



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

411 (5.9.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 1.20 — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle: E. G. 2. Haupt-Vertriebsstelle: R. L. 11 (Boisermannhaus), Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Schwegingerstr. 14/20 u. Meerfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Abonnentenzahl: 24044, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonien für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restamen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabende wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene od. befristete Ausgabende aber für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Kinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

### Briands große Rede in Genf

#### „Der Krieg muß unmöglich gemacht werden!“

#### Gegen Verzögerung und Verschleppung

V Genf, 5. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der französische Ministerpräsident hielt heute seine angekündigte große Rede. Sie dauerte eine Stunde und läßt sich mit einem einzigen Wort als

#### Schreckensruf gegen die Kriegsgefahr

bezeichnen. Wie ist es nur möglich, daß der aus dem Haag hierhergekommene Ministerpräsident das Kriegsgespenst in so fürchterlicher Gestalt vor der Vollversammlung des Völkerbundes sichtbar werden ließ, das er in langen Monologen und immer wiederkehrenden Redewendungen für die Brandmarke des Krieges, die Bestrafung und Verfolgung des „Angreifers“ die tragende und rührende Hand des Völkerbundes forderte. Auf diese Frage läßt sich antworten, daß es dem Ministerpräsidenten vor allem daran lag, noch einmal trotz der im Haag vollzogenen Liquidierung der Nachkriegsfragen, trotz der endgültigen und vollständigen Lösung des Reparationsproblems die „Sicherheit“ zur Diskussion zu stellen. In diesem Zusammenhang sah er auch die Möglichkeit, den Abrüstungsbestrebungen, von denen Macdonald in deutlichen und klaren Worten sprach, grundsätzlich auszuweichen, oder rein sachlich nicht das geringste Jugendstündnis zu machen. Die Rede Briands dauerte verhältnismäßig länger als seine früher gehaltenen, kennzeichnete sich aber diesmal durch einen auffallenden Mangel an grundsätzlichen Erklärungen aus.

#### Aus dem Inhalt seiner Rede

ist folgendes mitzuteilen:

Zu Beginn wies der französische Ministerpräsident darauf hin, daß die zehnjährige Tätigkeit des Völkerbundes ein Glück gewesen sei. Auf den verschiedensten Gebieten, nicht allein auf politischen, sondern auch auf sozialem und dem Erziehungsgebiet, habe der Völkerbund große Erfolge zu verzeichnen. Er habe es soweit gebracht, daß man ihn heute nicht mehr mit Skepsis, Ironie und Spott (?) behandle, sondern daß er eine moralische Kraft besitze, die über die ganze Welt ausstrahle. Das schwere Problem, das sich heute nach zehn Jahren stelle, lautet:

Was sollen wir tun? Wie werden wir das Vertrauen, das die Völker jetzt in uns haben, rechtfertigen und welche neuen Aufgaben werden wir uns stellen?

Darüber muß nicht nur gesprochen werden, sondern darüber müssen wir auch Beschlüsse fassen, die allen Nationen Vertrauen in den Völkerbund einflößen. Wir dürfen uns nicht einer Verschleppung ernstlicher Probleme hingeben. Wir dürfen nichts tun, was den Eindruck erwecken könnte, daß wir diese Probleme vermeiden oder um sie herumdrücken wollen. Die Hauptaufgabe des Völkerbundes ist:

Alle Mittel zusammenzufassen, um den Krieg unmöglich zu machen.

Er muß alles tun, um die Wiederkehr einer Katastrophe, wie sie sich 1914 ereignete, zu verhindern. Locarno ist von uns geschaffen worden, Deutschland ist im Völkerbund, der Kellogg-Pakt ist verwirklicht worden, eine ganze Reihe wichtiger und bedeutungsvoller Verträge sind zustande gekommen, aber alles das genügt nicht:

Es besteht immer noch eine sehr ernste Lücke.

Der Krieg ist ein Verbrechen, rufte Briand, die Faust gegen die Versammlung gerichtet, er muß gebrandmarkt werden. Es muß ein moralischer Schlagbaum errichtet werden, alle Vorsichtsmaßnahmen müssen gegen den Ausbruch eines blutigen Konflikts ergriffen werden. Die Unterdrückung des Krieges darf sich nicht allein auf die rein technische Seite beschränken, sondern es müssen, wenn möglich, Sanktionen gegen den drohenden Angriff zustande kommen.

Dies deutete Briand auf Rußland hin. Er sagte nämlich, daß im Osten ein Land existiere, das den Krieg noch immer als Mittel für seine revolutionäre Politik ansieht. Sodann kam Briand auf die

#### Haager Konferenz

zu sprechen. Er erinnerte daran, daß es sehr schwierige Momente gab und daß die Streitigkeiten einmal einen Charakter annahmen, der den Zusammenbruch der Konferenz befürchten ließ. Aber in dem kritischen Augenblick tauchte, wie er sagte, vor Briands Augen die Idee des Friedens auf und er malte sich die Folgen aus, die aus einem Zusammenbruch der Haager Konferenz hätten entstehen können. Er dachte daran, welche Nachteile dem Völkerbund aus einem Mißlingen der Bestrebungen im Haag erwachsen könnten. Das gab ihm immer wieder neue Kraft und neuen Mut und er sagte sich, lieber Opfer bringen, lieber einige Millionen hinwerfen, als mit einer gescheiterten Konferenz nach Genf kommen.

Briand wandte sich hier hauptsächlich an seine Gegner auf der Rechten des französischen Parlaments und sagte:

„Man wird mich nicht verurteilen, weil ich im Haag einige Vorteile, die wir noch hätten herausholen können, preisgegeben habe. Man wird mich nicht tadeln, weil ich alles getan habe, um diese Konferenz zu retten und die Liquidierung des Krieges durchzuführen.“

Wegen einiger lumpiger Millionen wird das französische Volk mich nicht verdammen.“

Briand geriet bei diesen Worten in sichtbar starke Erregung. Er wurde auf zahlreichen Bänken, namentlich auf den deutschen und englischen, lebhaft applaudiert.

#### Sodann kam der französische Ministerpräsident auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland

zu sprechen und betonte, daß nunmehr eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen möglich sei und politische Auseinandersetzungen nunmehr ausgeschaltet seien. Ein neues Blatt der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich sei nach der Haager Konferenz aufgeschlagen.

#### In das Mittelstück seiner Rede stellte Briand die Abrüstungsfrage

Was er hierüber sagte, ist nicht allein unklar und vage, sondern bedeutet auch einen nicht zu verkennenden Rückschritt. Briand bewies, daß die maßgebenden französischen Kreise weit davon entfernt sind, den Gedankenängsten Macdonalds zuzustimmen. Der französische Ministerpräsident sprach wohl von der Notwendigkeit, das Abrüstungsproblem zu lösen, er wies auch auf die Fortschritte hin, die durch die inzwischen geschlossenen Verträge zustande gekommen seien, aber er legte sich doch in keiner Weise fest, sondern beschränkte sich darauf, zu erklären, daß nach der Einigung zwischen England und Amerika über die Einschränkung der Seerüstungen und nach einer Verständigung über dieses Problem zwischen allen großen Seemächten auch die allgemeine Abrüstung beginnen könne. Briand gestand gleichwohl zu, daß noch weitere Fortschritte auf diesem Wege leicht erzielt werden seien, weshalb die allgemeine internationale Abrüstungskonferenz sicherlich in naher Zukunft einen Erfolg feiern werde. Diese ausweichenden Erklärungen riefen auch bei den Engländern sichtbare Enttäuschung hervor.

Nachdem sich Briand über die Zweckmäßigkeit persönlicher Führungsnahme zwischen den leitenden Staatsmännern ausgesprochen hatte, kam er auf das mit Spannung erwartete Thema der

#### Vereinigten Staaten von Europa

zu sprechen. Was er hierüber mitzuteilen hatte, geht über das bereits Bekannte nicht hinaus. Briand betonte, daß die wirtschaftliche Abrüstung durch Herabsetzung der Zollschranken und einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten notwendig sei, um die politische Maßgebend zu beeinflussen. Er betonte jedoch, daß mit rein technischen Mitteln die Idee der Vereinigten Staaten von Europa aber wie er sich ausdrückte, einer europäischen Föderation nicht verwirklicht werden könne. Es seien politische Einflüsse unbedingt nötig, um dieses Ideal zu erreichen. Briand kam natürlich darauf zu sprechen, seit wie langer Zeit sich Philosophen und Dichter mit der Idee der Vereinigten Staaten von Europa befaßten und sagte hierüber:

„Es sind einige Körner Wahnsinn nötig, um für diese Ideale einzutreten.“

Aber ich schäme mich nicht zu erklären, daß dies auch bei mir der Fall ist.“

In großen Umrißen zeigte Briand, wie er sich diese „europäische Föderation“ vorstellt. Er sagte, daß die geographisch zusammengehörenden Staaten durch ein enges Band der Solidarität umschlossen werden sollten. Gemeinsam sollten sie die europäische Solidarität verwirklichen, und zwar in einer Weise, daß gemeinschaftliche Entschlüsse zustande kommen. Diese Föderation solle ausschließlich ihre Aufgabe darin sehen, den Frieden und die enge wirtschaftliche und geistige Zusammenarbeit unter den beteiligten Staaten zu sichern. Der französische Ministerpräsident gab selbst zu, daß seine Mitteilungen über dieses Thema sehr spärlich wären. Er empfahl den im Völkerbund vertretenen europäischen Staaten, die von ihm aufgeworfene Frage zu studieren und später einmal anläßlich einer Vollversammlung des Völkerbundes zur Debatte zu stellen.

Schließlich teilte Briand mit, daß Frankreich die obligatorische Schiedsklausel ebenso wie England unterstützen werde, und daß außerdem die Ratifizierung der Generalakte des obligatorischen Schiedsgerichts durch das französische Parlament im nächsten Herbst stattfinden werde. „Ein Schiedsgericht braucht niemand zu fürchten und sich nicht zu schämen, wenn er einen Prozeß verliert.“

Mit der Mahnung, die Erziehung der Kinder diesem Ideal näher zu bringen, schloß Briand seine Rede. Von Samstag Macdonald wurde Briand mit Handschellen beim Herabsteigen von der Rednertribüne empfangen.

### Vom Tage

Der große Rehrbesen der Moskauer kommunistischen Zentrale ist nachgerade zu einer so alltäglichen Erscheinung geworden, daß man seine Verleumdung kaum noch registriert. Es gehört gewissermaßen zum kommunistischen Gewohnheitsrecht, daß nach einer in der Regel nicht allzu langen Frist die jeweiligen Führer verschwinden. Zumeist werden sie obendrein noch in Acht und Bann getan. Immerhin hat die Abhaltung Lunarscharfski, des bisherigen Bildungs-Kommissars in Sowjetrußland, doch etwas Sensation erregt, weil er der letzte der Leninetreuen im Rat der Volks-Kommissare war. Die Erlegung des „Kestheten“, als den er sich selber gern bezeichnete, durch einen General — General allerdings von roten Gnaden — erscheint immerhin doch etwas grotesk, wenn man sich der Einstellung der Kommunisten gegen alles militärische erinnert. Aber was in anderen Ländern verabscheuungswürdig und stundenlang wert ist, erscheint in Rußland geheiligt und unantastbar, wenn es sich um die rote Armee handelt. Also wird auch General Bubnow auf Befehl Stalins in das russische Unterichts- und Bildungswesen schon den nötigen Zug hineinbringen, der dem Kestheten Lunarscharfski offensichtlich nicht im Sinne Stalins gelungen ist.

Nun, das mögen die Russen unter sich abmachen. Interessanter und bedenklicher sind die Bannflüche, die erst in den letzten Tagen nach Frankreich geschleudert worden sind. Nach dem Beschluß der kommunistischen Kundgebungen am 1. August in allen europäischen Ländern finden die Moskauer Machthaber natürlich nach Sündenböcken. Für die französische R. P.-Organisation scheint man sie in der Redaktion der „Humanité“ gefunden zu haben. Dem einzigen kommunistischen Parteiorgan in Frankreich wird vorgeworfen, daß seine politische Haltung sowohl in der Frage der imperialistischen Offensive gegen Sowjetrußland, als vor allem auch in der Abwehr der bürgerlichen Angriffe gegen die Partei sehr unzureichend und sogar falsch gewesen sei. Um den Eigenmächtigkeiten der „Humanité“ ein Ende zu bereiten, sollen nicht weniger als sechs schuldige Redakteure sofort entlassen und ein besonderer Ausschuss eingesetzt werden, dessen Befugnisse sich die Redakteure der „Humanité“ in Zukunft widerspruchslos zu sagen haben. Ein Ausschluß der neuen Verschlagene ist offensichtlich in der Stellungnahme der „Humanité“ zu den Unruhen in Palästina zu erblicken, da sie plötzlich die Judenpogrome verherrlicht und die Kraber der Symphonie und der Unterstützung des Proletariats der ganzen Welt verächtlich. Wer weiß, ob nicht in absehbarer Zeit ein neuer Redaktionswechsel den Lesern der „Humanité“ die Meinung beizubringen versucht, daß allein die Juden symphoniebedürftig wären, und die Kraber den Ausbund kapitalistischer Schleichheit darstellen. Diese politische Verkalkung des Kommunismus einerseits und der Rabauvergehörnen andererseits geben ein treffliches Bild der trostlosen inneren Dede dieser angeblich weltberühmten Idee. Es muß wahrlich ein Zufall sein, als kommunist sich jeden eigenen Willens entäußern zu müssen!

Die Verleumdungen der deutschen Blätter, die an der Weltreise des Graf Zeppelin teilgenommen haben, berichten voller höchster Empörung über das unerhört leichtsinnige Verhalten eines Fahrgastes der letzten Etappe Passau-Friedrichshafen, der trotz des ausdrücklichen Verbotes während der Fahrt geraucht hat. Uebererfreut wird dieser angenehme Fahrgast, ein Newporter Kaufmann namens Hoog, als ein ausgemachtes Edel geschildert und als Typus des disziplinierten, alles besserwissenden und obendrein taillösen Bildungsplebejers gekennzeichnet. U. a. hat er zu seinen Mitreisenden geäußert, sie mögen sich durch die blöden Rauchverbote der Offiziere nicht beirren lassen. In welche Gefahr er das Luftschiff und alle, die mit ihm flogen, gebracht hat, ist diesem hervorragenden Zeitgenossen offensichtlich nicht bewußt gewesen. Der Vergleich mit politischen Bünde lreidern liegt so nahe, als daß er nicht wenigstens gestreift werden sollte. Man braucht nicht einmal soweit zu gehen, die Bombenattentäter, die in den letzten Monaten Schleswig-Holstein und Hannover in Unruhe brachten und sich aufsehend in der letzten Samstagnacht auch am Reichstagsgebäude betätigten, mit dem ehrenwerten Mister Hoog in Vergleich zu bringen. Aber es gibt leider genug Leute in Deutschland, deren höchste Besinnung es anscheinend bedeutet, mit dem Feuer zu spielen, ungeachtet der Verbote der Autoritäten oder der Gebote der Vernunft. Es ist nur bedauerlich, daß man es mit diesen Brandstiftungsgehabern in Deutschland nicht so machen kann, wie mit dem Rauchverbotsverächter im Zeppelin. Dort haben die Mitpassagiere ihm sofort alles Rauchwerk und Feuerzeug abgenommen und ihn obendrein gewissermaßen gesellschaftlich boikottiert und kein Wort mehr mit ihm gesprochen, so daß er in der Verdammnis seines Einbildungstums schließlich ganz verzweifelt geworden ist. Wie schade, daß man solche Methoden nicht auch bei uns anwenden kann!

Die „Frankfurter Zeitung“ macht heute den Vorschlag, daß Baden gelegentlich der Landtagswahlen im Oktober dieses Jahres „den Brüdern im Reich, die in punkto Demokratie noch manches zu lernen hätten, insofern ein Vorbild geben möchte, daß ein sachlicher, anständiger Kampf geführt werde, der den Wähler wirklich interessieren würde, ohne Hasttäuschereien mit ruhiger entscheidender Erörterung realer Probleme“. Das ist gewiß ein Wunsch, den alle an ehrlicher Auseinandersetzung interessierten Politiker in Baden teilen werden. Aber die „Frankfurter Zeitung“ sieht sich selber genötigt, ein Fragezeichen zu setzen, weil die „Badische Zentrumskorrespondenz“ bereits jetzt acht Wochen vor der Landtagswahl die Anti-Berliner Walze ansieht und

gegen den Einheitsstaatsgedanken polemisiert. Damit wird von vornherein der Wahlkampf auf ein Geleise verschoben, auf dem falsche Weichenstellungen zu Entgleisungen, wenn nicht gar zu größeren Unglücksfällen zu führen drohen. Nimmt man die Worte hinzu, die Reichstagsler a. D. Marx auf dem Freiburger Katholikentag über die babilische Simultanschule gesprochen hat und die ein erneutes Herausbeschwören des Kampfes um diese vollständigste Einrichtung des babilischen Bildungswesens verraten, steht leider zu befürchten, daß der Wahlkampf von Zentrumseite nicht im Sinne der „ruhigen und entschiedenen Erörterung realer Probleme“ geführt werden wird. Und für die Rohkäseherren werden die Rationalsozialisten sorgen, deren babilisches Blatt „Der Führer“ bereits jetzt schon das menschenmögliche an Demagogie und Verbredung sich leistet. Dennoch wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß nach diesem Vorgeplänkel, bei dem erfahrungsgemäß sehr laut und bestia geschrien zu werden pflegt, um dem Gegner den Einblick in die eigene Stellung zu verzerren, ein ruhigerer Verlauf das Kennzeichen der diesjährigen babilischen Wahlen sein wird. Verebitterungen und Verstimnungen, die sich über den eigentlichen Wahlkampf auswirken, haben wir gerade in Baden nicht nötig.

### Haltbefehle gegen die Frankfurter Versicherungsdirektoren

Die Aufklärung der Ursachen und Zusammenhänge bei dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs AG. und der Südwestdeutschen Bauk wird von der Staatsanwaltschaft mit großem Nachdruck fortgesetzt. Für die Sache wurde ein Sonderdezernat eingerichtet. Die Bearbeitung erfolgt zum Teil in den Büroräumen der Frankfurter Allgemeinen bezw. der Südwestdeutschen Bauk unter Inziehung von Sachverständigen. Die Ermittlungen ergaben schon vor einigen Tagen den dringenden Verdacht von strafbaren Handlungen des künftigen früheren Direktors Sauer drei, sodas gegen ihn am 29. Aug. Haltbefehl und Steckbrief erlassen wurden. Die Suche nach Sauer drei wird mit allen Mitteln im In- und Auslande betrieben.

Kunmehr hat sich der dringende Verdacht strafbarer Handlungen auch gegen den zweiten Direktor der Südwestdeutschen Bauk, Bruno Fuchs, sowie gegen die bisherigen Direktoren der Frankfurter Allgemeinen, Philipp Becker und Dr. Kirshofmann, ergeben. Gegen diese drei wurden am 4. ds. Mts. auf Antrag der Staatsanwaltschaft des hiesigen Amtsgerichts Haltbefehle erlassen, auf Grund derer die Genannten in das Frankfurter Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sind. Die in Frage kommenden strafbaren Handlungen liegen auf dem Gebiete der Steuerverfälschung, des betrügerischen Bankrotts und der Depotunterschlagung. Die Staatsanwaltschaft wird alsbald den Antrag auf Einleitung der gerichtlichen Voruntersuchung stellen.

### Sturm-Katastrophe in Spanien

Madrid, 5. Sept. (United Press.) Einer der schlimmsten Stürme die Spanien je erlebte, forberte, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 10 Todesopfer. Außerdem liegen Meldungen vor, daß mehr als 40 Personen schwer verletzt wurden. Der Sturm, der hauptsächlich die in Süd- und Ostspanien gelegenen Provinzen Alicante, Valencia und Cordoba heimsuchte, durchbrach im Verein mit wolkenbruchartigem Regen an vielen Stellen die Dämme der Flüsse. Ungefähr 50 Dörfer und kleinere Ortschaften wurden überflutet. Der angerichtete Sachschaden ist bedeutend. In manchen Stellen konnten die Einwohner nicht von ihrer Habe in Sicherheit bringen und mußten vielfach von höher gelegenen Stellen aus zusehen, wie ihr Hab und Gut fortgeschwemmt wurde.

Aus Bujalance, in der Nähe der Stadt Cordoba, kommt die Meldung, daß dort ein mit Sturm begleiteter Hagelsturm mehrere Personen ernstlich verletzte und größten Schaden verursachte. Die Hilfsarbeiten, die von der Regierung bereits unternommen worden sind, gehen bisher sehr langsam vorwärts. Sie können erst in vollem Umfange einsetzen, wenn sich die Wasser wieder etwas verlaufen haben.

### Der Sokrates der Aufklärung

Zu Moses Mendelssohns 200. Geburtstag am 6. September 1929

Der Schmetterling auf dem Totenkopf

Aus dem 18. Jahrhundert gibt es einen Kupferstich, der in zwei sich gegenüberliegenden Medaillonbildern, die einander umschlingenden Köpfe von Sokrates und Mendelssohn zeigt. Zwischen den beiden Köpfen liegt ein Totenkopf, auf dessen Schädeldede sich ein Schmetterling niedergelassen hat. Dieses Symbol, das auch auf einer Gedenkmedaille für Mendelssohn zu sehen ist, bedeutet die Unsterblichkeit: das Leben, das in der Gestalt des Schmetterlings immer weiter und weiter flattert, auf dem irdischen menschlichen Vergänglichkeits, dem Totenkopf.

Dieses Bild offenbart die Bedeutung eines Werkes von Mendelssohn, das seinerzeit zu den gelehrtesten Büchern der Kulturwelt gehörte, des „Phädon“ oder „Ueber die Unsterblichkeit der Seele“. Eines der ersten Bücher Mendelssohns. Er unternimmt darin etwas heute betrachtet Ungeheuerliches, nämlich den platonischen „Phädon“-Dialog sozusagen neu herauszugeben, teils als Uebersetzung, teils in durchaus eigener Gestaltung der Gedanken und des Inhalts. Für das Zeitalter der Aufklärung, in dem Mendelssohn lebte, war dies weiter kein besonderes Wagnis. Man hatte damals zu den Erscheinungen der Vergangenheit weder eine Distanz noch eine individuelle Stellungnahme, sondern betrachtete die großen Gestalten der Geschichte — Mendelssohn selbst befragte sich, daß er für alles Geschichtliche kein eigentliches Verständnis habe — sozusagen kollektial.

Dadurch verwandelt sich in diesen Dialogen über die Unsterblichkeit der Seele die Gestalt des Sokrates in den Aufklärungsphilosophen Moses Mendelssohn. Er läßt ihn ohne irgendwelche Bedenken Gedanken aus der Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts vortragen und schließlich gebärdet sich dieser Sokrates Mendelssohn wie ein Berliner des 18. Jahrhunderts. Der eigentliche Gegenstand dieses Buches, der Beweis für die Unsterblichkeit der Seele, wird in Mendelssohns Darstellung durch Argumente zu erhärten versucht, die über die damalige Popularphilosophie nicht hinausgehen und denen man den Vorwurf nicht erziparen kann, den Mendelssohn un-

# Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung

## Die heutige Ausschusssitzung

Berlin, 5. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Bald nach 10 Uhr begann die Sitzung des sozialpolitischen Reichsausschusses, der die Beratung über die noch ausstehenden Vorschriften der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz, namentlich über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und ihre Voraussetzungen, fortsetzen sollte. Dazu lag eine Reihe neuer Anträge der Parteien vor.

Reichsarbeitsminister Wiffell gab einen Ueberblick über die Ersparnisse, die durch die bisher schon eingebrachten Anträge der Parteien und die im Verlaufe der Debatte gemachten Anregungen über die Regierungsvorlage hinaus erzielt werden würden. Die Anregungen der Sozialdemokraten und Demokraten, die auf eine Herabsetzung der Regellege der Saisonarbeiter auf die Höhe der Krisenunterstützung hinausläuten, würden eine Ersparnis von 21 Millionen Mark möglich machen. Eine Herabsetzung der Unterstützungshöhe nach bestimmten Prozentsätzen, wie es der Antrag der Deutschen Volkspartei verlangt, würde eine Ersparnis von 150 Millionen bringen. Die Verlängerung der Wartezeit auf 21 Tage unter Berücksichtigung der beantragten Staffelung eine weitere Ersparnis von 15,8 Millionen.

Es begann dann die Einzelberatung, die dem § 104 folgende Fassung hat: Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung bestimmt sich nach dem Arbeitslohn und während einer bestimmten Arbeitszeit auch nach der Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung.

Hg. Frau Tenfch (Str.) verlas für ihre Partei und die Bayerische Volkspartei folgende Erklärung: Die mit unserer Unterstützung zustande gekommenen bisherigen Beschlüsse des sozialpolitischen Ausschusses betr. Verringerung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes werden die in der Durchführung dieses Gesetzes auftretenden Mißbräuche, die die Einrichtung als solche in allen Kreisen der Bevölkerung in so hohem Ausmaße geschädigt haben, beseitigen, soweit überhaupt durch Gesetzesvorschriften möglich ist. Das übrige ist nun Aufgabe der zuständigen Selbstverwaltungsgremien. Die Mitglieder der Zentrumsfraction und der Bayerischen Volkspartei haben an der finanziellen Sanierung der Arbeitslosenversicherung mit dem Ziel gearbeitet, den sozialpolitischen Forderungen ebenso gerecht zu werden, wie auf der anderen Seite den finanziellen Weiterbestand der Arbeitslosenversicherung sicherzustellen. Nach dieser Richtung gehen auch die von unseren Fraktionen gemeinsam gestellten Anträge. Die Anträge der Deutschen Nationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei lehnen wir ab, weil durch sie 1. der soziale Charakter der Arbeitslosenversicherung ernstlich gefährdet wird und 2. weil durch ihre Annahme ganz bestimmt eine unerträgliche Belastung der Gemeinden und Fürsorgeverbände eintreten würde. Alle übrigen vorliegenden Anträge, wie auch der vorliegende mit der Sonderregelung für Saisonarbeiter sind für uns ebenfalls unannehmbar.

weil sie uns nicht als geeignete Maßnahme zur Erreichung der beiden von uns erstrebten Ziele erscheinen.

Hg. Dr. Rademacher (Dnl.) erklärte, die Deutsche nationale Volkspartei werde für den Versuch, das Gesetz mit wechselnder Mehrheit zu machen, Stimmen nicht zur Verfügung stellen. Sie werde daher auch keinen Anträgen zustimmen, die zwar in gewissem Umfange auch mit den deutschen nationalen Vorschlägen übereinstimmen, die aber in ihrer Unzulänglichkeit eine Beitragserhöhung notwendig machen würden.

Hg. Grafmann (Soz.) erklärte, seine Partei beharre auf ihrem Standpunkt. Den demokratischen Anträgen könne sie zustimmen, die übrigen lehne sie ab.

Hg. Pfeiffer (D. Vpt.) erklärte, eine Beitragserhöhung müsse unter allen Umständen vermieden werden. Nur unter dieser Voraussetzung werde seine Partei der Vorlage zustimmen.

Dann ging der Ausschuss an Abstimmungen

Zunächst wurde über die Ziffer 26 der Vorlage entschieden, die die Bemessungsgrundlage für die Unterstützungshöhe enthält. Sämtliche Anträge wurden abgelehnt. Schließlich wurde aber auch die ganze Nr. 26 der Regierungsvorlage abgelehnt, wodurch eine Lücke im Gesetz entstanden ist. Ebenso wurden sämtliche Anträge zu Ziffer 28 abgelehnt, die die Einzelregelung für die Saisonarbeiter bringt, aber auch ein Teil dieser Ziffer nach der Regierungsvorlage selbst, nämlich die Bestimmung, daß Saisonarbeiter die volle Arbeitslosenunterstützung erst nach einem Jahr versicherungspflichtiger Beschäftigung, sonst nur einen Teil davon erhalten sollen, versiel mit 15:13 Stimmen der Ablehnung. Angenommen wurde mit der gleichen Mehrheit nur die nebenstehende Bestimmung, daß nicht die Beitragshöhe sondern der Unterstützungsort für die Höhe der Saisonarbeiterunterstützung maßgebend sein soll. Von der Ziffer 29 wurde zunächst die grundlegende Bestimmung genehmigt, wonach die Arbeitslosenunterstützung erst nach Ablauf einer Wartezeit gewährt werden soll. Die Wartezeit beginnt mit dem Tage der Arbeitslosmeldung.

Abgelehnt wurde jedoch die dem ganzen Abschnitt erst Inhalt gehende Bestimmung über die Länge der Wartezeit, die nach der Vorlage für Ledige 14 Tage, sonst 7—3 Tage betragen soll. Dagegen wurden sämtliche Anträge zur Ziffer 31 über die Anrechnung von Renten usw. auf die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt.

Auch die Regierungsvorlage selbst fand keine Mehrheit. Artikel 2 der Vorlage, der eine Beitragserhöhung um 1/2 Prozent vorsieht, wurde mit 15:9 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 4 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei abgelehnt. Die Artikel 3 und 4 über das Inkrafttreten des Gesetzes wurden ebenfalls abgelehnt. Damit sind in all den bekannten Streitfragen Lücken in der Vorlage entstanden. Der Ausschuss beschloß, die zweite Lesung am Donnerstag, den 12. September, zu beginnen.

### Der „Tiger“ ist krank

Paris, 5. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Gesundheitszustand Clemenceaus läßt in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig. Der ehemalige Ministerpräsident befindet sich gegenwärtig auf seinem Landsitz St. Vincent sur Jard in den Vendee. Seit einigen Wochen fühlt er sich sehr übermüdet und ein starker Blutandrang macht sich bei ihm geltend, so daß bei dem hohen Alter Clemenceaus — der „Tiger“ heißt jetzt 88 Jahre — Anlaß zu ernsten Befürchtungen vorliegt.

Der Reichspräsident empfing heute den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zum Vortrag über den Gang und das Ergebnis der Haager Konferenz.

Reorganisation des Arbeiter-Blattes. Der Bessere Gewerkschaftsforscher hat mit großer Mehrheit einen Plan zur Ausgestaltung des Arbeiterblattes „Daily Herald“ angenommen. Es ist beabsichtigt, eine Arbeiterzeitung zu schaffen, die an Umfang und Leistung hinter keinem anderen englischen Blatte zurückbleibt.

### Neue Kanalschwimmer

Bayreuth, 5. Sept. (United Press.) Dr. Schiff, der 63jährige deutsche Schwimmer, ist heute morgen um 7.30 Uhr zu einem neuen Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, gefahren. Dies ist bereits der dritte Versuch des berühmten Schwimmer-Veteranen.

22 Minuten später, um 7.45 Uhr, brach Sir Wilhelm, eine Studentin der Londoner Polytechnischen Hochschule, ebenfalls zu einem Versuch, den Kanal zu durchqueren, auf. Sir Wilhelm hat bisher einen vergeblichen Versuch gemacht, die Risse Englands von Ost Neze aus zu erreichen.

### Drei Arbeiter von einem Tonstod getötet

Limburg, 5. Sept. Auf der in der Nähe gelegenen Tongrube löste sich ein gegen 70 Zentner schwerer Tonstod. Er stürzte aus vier Meter Höhe herab und begrub vier Arbeiter unter sich. Drei konnten nur noch als Leichen ausgegraben werden. Der vierte erlitt schwere Verletzungen.

gerechterweise dem großen Platon machte; dessen Unsterblichkeitbeweise dünkten ihm „so leicht und grillenhaft, daß sie kaum eine ernsthafte Widerlegung verdienen.“

### Morgenstunden

„Morgenstunden“ ist der Titel eines anderen Buches von Mendelssohn; er schrieb es zur Belehrung seiner Kinder. Das Wort „Morgenstunden“ ist recht wörtlich zu nehmen, denn diese Tageszeit war Mendelssohns regster Tätigkeitsgebiet, der Beschäftigung mit den Wissenschaften. Neben seiner Tagesarbeit in einer Berliner Seidenfabrik, in die er als Buchhalter eingetreten war, und die er später ganz selbstständig leitete, ging das Studium und die Schriftstellerarbeit. Der Sokrates der Aufklärung ein Seidenfabrikant! Er mußte schon deswegen zeitig aufstehen, um sich der Lectüre und den wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können, weil er schon am frühen Morgen in der Fabrik erschien. Ein Liebhaber der Morgenstunden, wie seine beiden großen Zeitgenossen, der Preußenkönig Friedrich II. und der Königsberger Philosoph Immanuel Kant.

Mit Weiden hatte Mendelssohn zu tun. Seine Beschäftigung mit der deutschen Sprache und dem deutschen Christentum — Mendelssohn lernte erst mit 15 Jahren richtig deutsch und wurde dennoch ein hervorragender, von Kant als solcher gerühmter Beherrscher der deutschen Sprache — machte ihn zum Verfasser der vielgelesenen „Literaturbriefe“. In diesen brachte er mit einer außerordentlichen Uebersichtlichkeit eine Rezension der „Poésies diverses“ Friedrichs des Großen; darin tadelt er mit recht scharfen Worten die bekannte Verachtung Friedrich des Großen für die deutsche Sprache und seine Vorliebe für den Gebrauch der französischen. Friedrich der Große war loyal genug, diese Kritik über sich ergehen zu lassen. Dagegen verzweigte der König seine Unterwürigkeit als der Berliner Akademie der Wissenschaften den Juden Mendelssohn zum außerordentlichen Mitglied der philosophischen Klasse gewählt hatte, was wiederum Friedrich dem Großen einige öffentliche Anklagen von Teil poetischer Art einbrachte. Denn Mendelssohn war ein außerordentlich populärer Mann sogar Johann Peter Hebel hat von ihm in seinem Schwäbischen des Rheinischen Hausfreundes weile Anekdoten erzählt der große Franzose der Revolution, Mirabeau, hat ein Buch über Mendelssohn geschrieben!

Mendelssohns Verhältnis zu dem anderen großen Frühaufrüher seiner Zeit, Immanuel Kant, beginnt unmittelbar zu werden in der Zeit, als Beide sich um den akademischen Preis mit einer Schrift „Ueber die Evidenz“ bewarben (1763). Der Preis fiel Mendelssohn zu. Kant war damals noch nicht der Schreiber der großen Kritiken. Aber bis zu diesen hat die Erscheinung Mendelssohns als charakteristisch für die damalige Zeit bei Kant nachgewirkt, so daß Mendelssohn zu dem mit am ausführlichsten behandelten Philosophen in Kants „Kritik der reinen Vernunft“ wurde, dort wo Kant den Unsterblichkeitsbegriff kritisiert. Das hat mit zu der starken Ueberhöhung Mendelssohns beigetragen, wie andererseits von Mendelssohn das Wort von dem „Kleidermacher“ Kant stammt, das zur damaligen Zeit einseitig den Blick auf Kants theoretische Philosophie lenkte und bei vielen Zeitgenossen die positive Bedeutung von Kants praktischer Philosophie übersehen ließ. Und doch war der vielbesprochene, vielgelesene Mendelssohn nichts anderes als ein Popularschriftsteller der Aufklärungsphilosophie, der Verfasser erbaulicher Betrachtungen aus besinnlichen Morgenstunden.

### Die Legende von Lessings Nathan

Mendelssohns menschlich ehrenwürdige Gestalt wurde im Lauf der Zeit zum Inhalt einer frommen Legende, für die besonders solche empfänglich waren, die ohne das nötige Verständnis für Mendelssohns Zeitalter zur Ueberhöhung dieses Mannes beigetragen haben; es ist die, wenn man will aus einigen Briefstellen zu legendäre, Möglichkeit, daß Mendelssohn das Vorbild zu Lessings Nathan gewesen ist. Mit Lessing verband ihn eine schöne geistige, um nicht zu sagen eine schöpferische Freundschaft. Bei Lessings Tod kam eine der erzeigendsten Todesklagen aus Mendelssohns Mund; auch die Briefe, die diese beiden Angehörigen eines sehr briefschreibenden Zeitalters wechselten, zeigen eine ideale Freundschaft.

Lessing hatte es sogar in jungen Jahren fertig gebracht, Mendelssohn über dessen großen Glaubensgenossen Spinoza zu stellen. Aber ein Menschenalter später stellte es sich durch den Philosophen Jacobi doch heraus, wie sehr Spinoza im Denken Lessings eine Rolle gespielt hatte, weil mehr als Mendelssohn zu Lebzeiten Lessings hätte können; der gegenüber Spinoza nicht nur etwas eitel, sondern auch im Grunde verständnislos geliebte Mendelssohn war dabei etwas er-



### Zagungen

#### Landesverband der Gipfeler- und Stuckateurmeister

Der Landesverband der Gipfeler- und Stuckateurmeister in Baden und der Pfalz hielt seine Jahresversammlung in Strass im Saale des Hotels „zur Krone“ ab. Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen. Am 1. September 1920 wurde die Jahresversammlung im Saale des Hotels „zur Krone“ abgehalten. Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen. Am 1. September 1920 wurde die Jahresversammlung im Saale des Hotels „zur Krone“ abgehalten. Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen.

Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen. Am 1. September 1920 wurde die Jahresversammlung im Saale des Hotels „zur Krone“ abgehalten. Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen.

Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen. Am 1. September 1920 wurde die Jahresversammlung im Saale des Hotels „zur Krone“ abgehalten. Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Stuckateurmeister Herrmann in Strass übertragen.

#### Landesverband der Sattler, Tapezierer und Dekorationsmalerei

Der 12. Verbandstag des Verbandes der Sattler, Tapezierer und Dekorationsmalerei wurde in Strass abgehalten. Die anwesenden Teilnehmer versammelten sich im Saale des Hotels „zur Krone“ in Strass. Der Vorsitz in die Tagungsleitung wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Sattlermeister Herrmann in Strass übertragen.

### Kommunale Chronik

**3. Schriesheim, 4. Sept.** Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Die Gemeinde erwirbt von Landwirt Heinrich Bauer III in der Martinsbühl 2 Ar 21 Cm. Gelände zur Anlage eines Weges. — Die Winterschafweide pro 1920/21 wurde dem Schafhalter Michael Wagner in Michelbach (Württemberg) überlassen. — Zur Verbreiterung der Ortstraße im Ortsteil Gäßel (Waldhofstraße) soll von den in Frage kommenden Grundstückeigentümern das hierzu erforderliche Gelände erworben werden gegen eine angemessene Entschädigung.

## Wie „beleidigende Haltung“ konstruiert wird

Vor dem Militärpolizeigericht Landau wurde eine überaus interessante Verhandlung geführt. Angeklagt war wegen beleidigender Haltung gegen die Befehlsmacht der Vorsitzenden der Freien Turn- und Arbeiterbewegung Ludwigshafen, der Krankenschwesterkontrollleur Jakob Krug aus Ludwigshafen. Der Anklage lag ein Bericht des französischen Offiziers der Rheinwache an der Brücke Ludwigshafen-Mannheim zu Grunde, wonach am 28. Juli 1920, auf der Rückfahrt von Mannheim Teilnehmer eines Transportes von etwa 1500 pfälzischen Arbeitersportlern vor der französischen Rheinwache an der Rheinbrücke in Ludwigshafen beleidigende Ausdrücke gegen Befehlsmacht Angehörige gebraucht und die Häuser unter Verwünschungen gegen die französische Wache erhoben hätten. Der Bericht des französischen Offiziers besagt u. a., daß die Passanten der Rheinbrücke durch die Verwünschungen aus dem Turnersport aufgereizt worden wären und ein tönisches Gähnen über den Vorgang der Wache-Ablösung geäußert hätten. Außerdem hätten Bemerkungen der Teilnehmer den Charakter harter Feindseligkeit und der Herausforderung gegenüber den französischen Soldaten gehabt.

Der Angeklagte Krug dagegen stellte auf, daß an allen Behauptungen der Anklage nichts sei. Auf der Rheinbrücke hätten die jungen Arbeiterturner aus Freude über ihre Heimkehr in die Pfalz mit Täufern und Händen den deutschen Passanten zugewinkt. Eine Beleidigung der Befehlsmacht habe nach seiner Ansicht niemand im Sinn gehabt. Auch der deutsche Polizeihauptwachmeister Schmidt aus Ludwigshafen, der um die Stunde des angeblichen Zwischenfalles an der Ludwigshafener Rheinbrückenferse Verkehrsdienst tat, betonte, daß lediglich eine Begrüßung unter deutschen Vands-

leuten stattgefunden hätte, von einer Beleidigung habe er nichts gemerkt. Die gleiche Befundung machte der Bahngehilfe Stahl aus Ludwigshafen, der in unmittelbarer Nähe der französischen Wache mit der Brückenzollerbefugung beschäftigt war. Zwei als Zeugen vernommene Teilnehmer des Zuges haben ebenfalls von den infrimierten Vorgängen nichts wahrgenommen. Der französische Offizier als Befehlsmacht blieb bei seiner Aussage, daß die Schreie feindselig gewesen seien und man den französischen Soldaten mit geballter Faust zugewinkt habe.

Staatsanwalt Döde nahm seinen einzigen Belastungszeugen gegen die Auslagen der deutschen Zeugen in Schutz, gab aber die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu. Positiv erwiesen sei allerdings, daß die Haltung der Deutschen doch eine Art feindseligen Charakters angenommen habe. Er blieb mit seinem Strafbescheid denn auch in möglichen Grenzen und beantragte 15 A Geldstrafe. Verteidiger Dr. F. H. H. forderte einen Freispruch, da die Verantwortlichkeit seines Mandanten in keiner Form erwiesen sei und man nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme den bestimmten Eindruck haben müsse, daß ein Mißverständnis des französischen Offiziers vorliegen müsse. Die JRM. schreibe in ihren Verordnungen vor, daß nur eine ausdrückliche und vorläufige Beleidigung bestraft werden könne. Nach Ansicht des Anklagevertreters komme nur eine Fahrlässigkeit in Betracht, die strafrechtlich nicht belangt werden könne. Das Gericht ging mit seinem Urteil weit über den staatsanwaltschaftlichen Antrag hinaus und verurteilte Krug zu 8 Tagen Gefängnis und 70 A Geldstrafe. (So sieht die Veröhnungspolitik der französischen Befehlsmacht aus!)

### Aus dem Lande

#### Verkehrsunfälle in Baden

**X Pforzheim, 4. Sept.** Der 43 Jahre alte Kabinettmeister Adolf Weisenböhrer kam gestern abend mit dem Motorrad beim Bahnhofsplatz zu Fall. Er zog sich Verletzungen und einen Schädelbruch zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Beifahrer kam mit dem Schrecken davon.

**\* Donaueschingen, 4. Sept.** Zwischen Donaueschingen und Grünlagen wurde der 45 Jahre alte Eisenbahnbedienstete Robert Hettich von dem 3 Uhr Donaueschingen verlassenden beschleunigten Personenzug erfasst und auf der Stelle getötet. Hettich hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder. Der Verunglückte wurde bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Jemandem, der den Vorgang nicht bei sich wird angenommen, daß dem Beamten ein Unwohlsein befallen hat, so daß er außerstande gewesen sein dürfte, sich rechtzeitig vom Gleise zu entfernen.

**X Wehlheim, 4. Sept.** Zwischen Oberlauringen und Wehlheim wurde das fünfjährige Tochterchen des Landwirts Fridolin Binkler von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt. Das Auto ist unerkannt entkommen.

**\* Strass, 4. Sept.** In Hofen (kleines Wiesental) fuhr der Zimmermann Engelbert Hug mit seinem Motorrad auf ein Pferdebesitzer auf, stürzte und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Eines der Pferde wurde schwer verletzt.

**X Toffenheim, 4. Sept.** Der Elektromonteur Johann Mühlbauer, der in einer fleißigen Fabrik beschäftigt ist, kam unglücklichweise mit einem Werkzeug direkt an die Stromleitung. Er erlitt einen elektrischen Schlag und blieb an der Schaltung hängen. Sein Arbeitskollege, der durch einen Schrei des Verunglückten aufmerksam wurde, rettete ihn aus seiner gefährlichen Lage. Mühlbauer blieb bewußtlos liegen, konnte aber nach längeren Bemühungen zweier Helfer wieder ins Leben zurückgerufen werden. Er dürfte mit der Wahrung der einen Seite seines Körpers zu rechnen haben.

**L. Waldhof, 2. Sept.** Der vor einigen Tagen in das Krankenhaus Heidelberg überführte Landwirt Friedrich H. H., der vor einem Jahr von einem beladenen Wagen gestürzt ist, aber bis auf die letzte Zeit keine nennenswerten Schmerzen verspürte, bis er in den letzten Wochen immer mehr über Kopfschmerzen klagte, konnte durch eine Operation nicht mehr gerettet werden und starb. Er wurde 55 Jahre alt.



Zu beziehen in der Hauptnebenstelle R 1,9/11 den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr. 19/20, Meerfeldstr. 13 u. durch unsere Trägerinnen

## TULIPAN UND DIE FRAUEN

Roman von Hermann Eris Busse

Sein Fräulein dachten verhandelt so kurz und felsam wie ein Traum. Wenn er die ganzen Aufzeichnungen ansah, die er in einem Brief gefasst hatte, so glaubte er überhaupt nicht an die Wirklichkeit jener Tage, die er genossen, während das Schiff die Ladung einnahm, sondern wählte sie eher aus diesen kindlich klaren Meisterwerken als wunderbare Phantasien gefügt. Er las die eleganten Dichtungen Ottomars damals so oft, daß ihm die fremde Sprache im Blut wirkte wie ein Liebestrank. Daran dachte und erschrakte sich seine Seele.

Während Tobias den Hofweg überquerte und am Weidenbühl vorbei in die Höhe kletterte, besann er sich auf einen Vers von Ottomaro; aber keiner fiel ihm ein. Er dachte letzte auf. Hatte er die mandelblau betäubende dieser blauen bunt und dunkelnden Traurigkeit so gründlich herausgeföhert? Ah, daran dachte er nicht zu denken, er ging ja jetzt heim.

Der Aprilföhnwind war nicht mehr da. Der Vater hatte Birken hingepflanzt, Trauerweiden und zwei Reihen vierfache Pappelaltinge. Das Gebiet alles merkwürdig gut an dem wind- und weitergeschütteten, sanft anhegenden Hang. Tulipans besaßen die größten und paradiesischen Gärten weit und breit.

Tobias entdeckte Stück für Stück die Heimat. Heimlich und fast häßlich köhnte er sie wie eine verbotene Frucht und sah sich in des Vaters Gebiet, er, der verstohene, mißratene Sohn. Gut wachsen war er trotzdem, der alte sollte sich wundern! Tobias rief Terrasse um Terrasse aufwärts, immer durch wechselnde Baumkulturen, bis er zuletzt im Obstgarten stand, wo die alten Kefel- und Birnbäume wuchsen, die reifen Pflaumen und Mirabellen schon mit ihrem Honigduft die ganze Umgebung erfüllten. Dieser Obstgarten war von Stachelbeeren- und Johannisbeerecken eingefaßt und früher ein Eden seiner genährigen Junge gewesen, auch ein Versteck für ihn, wenn er nicht geloben sein wollte, in den Blumenbeeten oder beim Gemüse jäten zu helfen.

Der Vater konnte nicht leben, daß der Wind die Hände in den Hosentaschen hatte. Herrgott! Arbeit gab es doch in Halle und Halle. Das Vernehmen achtete er gering, daß sel so nur ein Spatz für so einen starken und gesunden Boden, nicht der Rede wert. Für freie Nachmittage lagen reichliche Befehle vor, die Tobias nicht selten mit freudigem Jörn erfüllten, wenn ihm eine andere Sache im Kopf steckte, eine Verabredung mit

Kameraden in der Stadt oder ein neues Buch aus der Schulbibliothek. Er lernte liegen. Wenn er den Stundenplan nach dem Wunsch des Vaters über den Schreibtisch bestellte, schrieb er jede mögliche Stunde mit einem Hahn aus; man sollte im Garten nicht auf ihn rechnen. Er wurde zuletzt ein so meisterlicher Trüderberger, daß der Vater schließlich verzweifelt und ermüdet von dem ewigen Kampf um die Hilfe des Sohnes es ansah, ihn überhaupt etwas zu heißen. Von der Zeit ab begann der Groß zwischen beiden zu keimen.

Tobias spürte erst, als er den Tod der Mutter erfuhr, schmerzhaft, wie tief er damals den Vater vernachlässigt hatte, es war ja im Grunde so blutwenig, was er hätte zur Verteidigung der Eltern tun sollen.

Aber das war nicht das Einzige, worüber ihm die Schamröte ins Gesicht kletterte, mehr noch bedrückte ihn, daß er niemals das geringste Interesse gezeigt an des Vaters Liebesbereden, die so fein und sonderlich die Feiertage belebten und gewiß auch die schone Seele föhlich geschönt hätten. Der Vater sammelte Stiche und Konatinsblätter und gab für einen Kupferfisch von Gmelin oder gar für seinen kostbaren Dürer ein kleines Vermögen ohne Reue hin. Das war die einzige Leidenschaft, die er zeigte, neben der Pflege alter, seltener Bauernblumen. Tobias gedachte, sich um das alles jetzt zu kümmern, und war deshalb heimgekehrt. In den vielen Gartenellen ringsum wollte er vorab schaffen und begen, wie es Vater und Vordäter getan, aber er wollte auch forschen, seinem inneren Zwang folgend. Was die Fremde ihm an Erfahrungen geboten, machte hier genügt und erprobt werden.

Ein folgendes Aufstehen fuhr mit kurzem Laut aus Tobias' Brust: Hatte der Vater es sich wohl träumen lassen, daß er den Sohn in Ehren wiedersehen würde?

Tobias lächelte vor sich hin, er griff in den gekühlten Jweiz der saftigen Eierpflaumen und schluckte ein paar Früchte von dem überlasteten Ast. Die schmeckten köhlich. Er besann sich ernst, wie er dem Vater doch gleich nach der ersten Begrüßung kurz und klar erzählen wollte, daß aus seinem unruhen Wanderer als Musikant, Gärtnergehilfe, Bänkefänger in Italien, Deckerreich und der Schweiz ihn plötzlich der Entschluß fesselte, sein Studium zu beenden. Wie er nach Monte Carlo zog mit drei erparten Goldstücken, das Glück nach heraufschoberte, abenteuerlich gewann, soviel, daß es kurz erhe lächliche Leben reichte, wie er drank mit dem Schatz nach Paris zog und

Medizin studierte, und wie er als Schiffarzt die ganze Welt gesehen hatte: das dunkle Kaleidoskop der Erdländer, die er nur mit den Augen schauen konnte und das Habel der großen Ofsenkäbe, in das er mit seiner unbändigen, neugierigen Erlebenslust getaucht war, mitgerissen in den Taumel unablässig angekurbelten Geistes der Plätze, in denen sich das Abenteuerliche herausgab an der Verdrängung aller menschlichen Aufgewalten. Tobias kostete nicht nur all dieses, er war ein Mensch, dem die Grundsätzlichkeit aller Bürger im Blut steckte, er trank deshalb jeden Becher bis zur Reize und drang so durch die verschwommenen Schimmer der in Begelkerung aufgenommenen Dinge hindurch auf das wirkliche Nächsterne, das zuwelen so trostlos und bitter war, wie eben nur eine Ernüchterung sein kann nach allzu heftigem Genuss.

„Du wärst ein großer Künstler, Tod“, sagte einmal ein Freund in Rimini zu ihm, als sie hinter feurigem Weins lagen. „Du wärst ein großer Künstler, aber dein Genies steht allemal im Windsverband.“

„Wie?“

„Er steigt, merkt plötzlich, daß er steigt in halber Höhe und wird schwindlig, weil er in das Gewimmel des Alltags hinabblüht. Das Tragische daran ist nur, daß er nicht hoch genug zu steigen vermag, um tödlich abzukürzen; er kommt mit einem Blügelbruch davon, wird geküßelt und umgibt, verknorpelt rasch und fliegt von neuem. Temperament und Mut sind bewundernswert, aber quälend für ihren Besitzer, wenn sie immer nur wilde Spröhlinge treiben ohne Frucht ohne Geheiß. Es ist die Tragik vieler genialer Deutscher.“

„Was soll man dagegen tun“, fragte Tobias mit schwerer Junge. Der Freund trank das Glas leer und antwortete nicht. „Ah Gott, es kommt doch alles, wie es muß: Rismet“, hatte Tobias dann noch trostlos in die Nacht gesagt.

„Pfaßbürger, Philister“, murkte der andere, „geh heim und schre Rismet, nimm eine Frau und zieh Kinder auf, deine krenzlämme Weibsel reicht gerade noch dazu. Rismet — lauter Rismet!“

Er lachte köhlich und legte die Hand um das Glas, drückte, daß es hell gerbrö, und warf die Sberden fort. „Meistern, meistern, Mensch! Wille, Kraft, Just. Das fehlt dir.“

Der Mathematiklehrer Schätlein tauchte damals wie ein Geist vor den halbtrunkenen Sinnen des Gemahregelten auf. Er wurde während und wählte nicht warum. Vielleicht weil der Freund so tief an seine geheime Schwäche gelangt, seine Eitelkeit verletzt hatte; denn er gab sich immer noch gern geschmolzen.

(Fortsetzung folgt!)

# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Das Gesicht unserer Wintermode

Auch die Sportkleidung betont die frauliche Linie!

Sportkleidung und frauliche Note? Wie reimt sich das zusammen? Bisher kredenzt man gerade in der weiblichen Sportkleidung immer mehr, dem männlichen Typ nachzukommen, und wir nennen das den Fortschritt der Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit Rechnung tragen. Manche sportliebende und sporttätige Frau wird deshalb geneigt sein, die dieswintertlich verhärtete ausgegebene Parole der „Fraulichkeit“ wenigstens in Bezug auf ihre Sportkleidung abzulehnen. Doch tut sie unrecht damit, denn es ist doch eigentlich etwas sehr Häßliches und Lobenswerthes, daß wir Frauen uns wieder darauf besinnen, daß wir Frauen sind und darauf verzichten, Männer zu imitieren.

Der Widerstand der Sportisten gegen diese frauliche Note wird in den meisten Fällen einem Irrtum entspringen, nämlich — darunter versteht man gemeinlich Gefäßel und Gestalt, Epiden, Schleifen, Bündchen und allerlei Aufputz. Vergleichen paßt freilich nicht zum Charakter des modernen Sports, der ruhige, schlichte Linien verlangt und Gewänder, in denen man Bewegungsfreiheit hat und die etwas vertragen können. Aber nicht dies ist es, was man heute unter fraulicher Note versteht. Man könnte es auch anders ausdrücken: Man könnte sagen: Verzicht auf allzu strenge Linien, auf scharf betonte Männlichkeit — da liegt der Kern des Problems!

Diese Milderung der strengen Linie wird durch zweierlei erreicht: Erstens durch das Material, zweitens durch die Machart. Unsere Sportkleidung wird in diesem Winter voraussichtlich aus „weiblichen“ Stoffen, d. h. weichfallenden, schmiegsamen Geweben angefertigt sein, unter denen Tweed und Tricot-Tweed die führende Rolle spielen. Nicht mehr ist es also höchster Ehrgeiz, Herrenstoffe in möglichst herrenmäßiger Verarbeitung zu tragen. Im Gegenteil, wo Herrenstoffe zur Verwendung kommen, weil sie dank ihrer Widerstandsfähigkeit und anderer Vorzüge für den besonderen Zweck nicht zu ersetzen sind, da werden sie so verarbeitet und in der Verarbeitung möglichst „verweiblicht“, daß nicht der Körper im Sport so beliebigen „jungenshaften“ Note diejenige des „Girls“ immer deutlicher herausgestellt wird. Eine interessante Nuance der „fraulichen“ Verarbeitung liegt ferner auch in der bisher noch verpönten, jetzt aber reichlich vorkommenden Verwendung des Glases und des Jipielrotes für sportliche Kleider. Diese kleidliche Machart ist also nicht mehr auf Nachmittags-, Abendkleider oder das elegante Straßenkostüm beschränkt, und das ist zu begrüßen. Denn die Glase ermöglicht uns weit größere Bewegungsfreiheit, als der herrenmäßige strenge geschnittene, enge Rock, und ihr leichtes Schwingen gestaltet unser Sportgewand gleichseitig weiblich und flott. Allerdings läßt man häufig eine gewisse Konzession

an den sportlichen Stil älteren Datums, indem man nicht den ganzen Rock glatt schneidet, sondern ihm etwa in halber Höhe glatte Teile einsetzt.

Eine weitere „Verfraulichung“, wenn wir dieses schöne Wort gestattet sei, liegt in der Bevorzugung von leichten Geweben wie Seide, Watif, grober Erbstoff, Schleierstoff oder auch ganz weicher Wolstoff für die Zubehörtelle des Sportkleides. Also nicht mehr der strenge, gestricelte Jumper oder Pullover triumphiert, sondern die echt weibliche Bluse, die mit Säumchen, Fältchen und allerlei Knöpfchen und Krawattenansatz die Tatsache dokumentiert, daß Eva auch im Sportgewande Eva ist und bleiben will!

### Der erste weibliche Gesandtschaftsattaché



Fräulein Bediedi Beha, eine junge Berlin, wurde der türkischen Gesandtschaft in Washington als Gesandtschaftsattaché zugewiesen.

## Neue Hüte zum Herbst

Von Margret Palm

Das immer eleganter werdende Kleid, der Mantel, der immer größere Linien annimmt, verlangt auch einen neuen Hut. Das kleine Körmchen aus glattem Filz, schlicht umschlicht, ganz ohne Ornament und hierat als nur im äußersten Falle einer Agraffe, sportlich, läßt — es ist nicht die geeignete Krönung für ein Kleid, dessen Linienführung von höchster Kunst der Schere spricht. Schon aber zwei Saisons ist man darüber sich vollkommen einig, daß etwas geistliches muß, eine größere Eleganz wieder in die Hutmode einzutragen. Und allerhand ist schon gesehen. Erfolgrlos? Nein. Das nicht gerade. Doch kann noch nicht von einem endgültigen Sieg des eleganten Hutes die Rede sein.

Da sehr haben unsere Damen sich an den einfachen, kleinen Filzhut gewöhnt und wollen sich nur schwerer Hergens davon trennen. Nicht eher aber geben sie es auf, ihr winziges, schlichtes, selbstgelebtes Hütchen, bis eine Form gefunden ist, die ihm an Kleidbarkeit und Tragbarkeit durchaus gleichkommt. Und die ist noch nicht da. Die gilt es immer noch zu finden. So lange aber dreht und wendet sich der kleine Hut in den erdenklichsten Veranklungen. Schneidet seinen Rand scharf ab am engen Kopf, läßt ihn hoch überlaufen im halben Rand wie einen Hüllenschein, ein Diadem, von hinten vor wie eine Schute, wie Ohren, die vordringend nach beiden Seiten stehen, klappt den Rand auf einer Seite hoch, zieht auf der andern tief festlich hin herab bis zum Hals, stellt Schuttenohren auch zum aufgeschlagenen Rand und bringt von hinten nach vorn die phantastischsten Randornamente. Immer durch Schnitt allein.

Daneben wird auch Samt zum Filz verwandt, langhaariger Fasel und maulwurfsartiges Material, Zylinderhut, lackierter Filz, vor allem aber Pelz sowohl allein als Hutmaterial, wie auch zur Garnitur genommen. So soll der eng anliegende Hut durch nach allen Seiten ausschlagende Linien eine elegantere, größere Note erhalten.

Obzwar nun gerade dieser Hut wie kaum ein anderer durchaus persönlich jeweils nach den Sägen seiner Trägerin gearbeitet und ausgewählt werden kann und eigentlich auch soll und muß, so wird es doch noch manche geben, die einsehen, daß es genügt ist, um zu wissen, daß ihr ein Hütchen, das so die Säge freilegt, einfach nicht steht. Das will entweder ein sehr schönes regelmäßiges Gesicht, die Puppe, oder sehr markante Züge von bewunderter Schärfe und Eigenart. Summa ein interessantes Profil kommt in dieser Uniform sehr zur Geltung.

Die Frau jedoch, die sich nicht ganz so ebenmäßig, noch von besonders interessiertem Gesichtsausdruck weicht, greift lieber nach einer weich fallenden Appa, einer Art Barett in Samt, in Pelz, in Samt mit Pelz und nach der Mode, die als immer gleich kleidlich sich bewährt hat. Mittelmaß und auch wohl von beträchtlichem Rand zieht die Glode darüber einseitlich ein wenig tiefer nach dem Hals in schräger, sehr kleidlicher Linie.

Das ist ein Irrtum, daß man von der Hutgraffe abgesehen ist. Im Gegenteil. Sie bildet in der Schmuckindustrie heute ein besonderes und recht beachtliches Kapitel. Tiere, Blumen und Schiffe, Segelboote aller Art in Strich, in abgerundeten Umrisse, in Fortreibungen, in weicher

gezeichneten Galaktik und Celluloid, sowie Fantasien aller Art spielen mehr denn je eine Rolle auf dem eleganten Hut. Auch eine Blume sucht man immer wieder anzubringen, meist am Unterrand. Und schließlich wagt sich da und dort ein Reifer, ein Kigarette und ein kleiner Paradies sehr zu Gesichts gedeckt, ans Licht.

In den Farben hält sich der Hut nach irgend Maßlichkeit streng an sein Kleidentradition, das weiß schon selber in den Modifarben spielt, in Kastanienrot, maronenbraun, in Bordeauxrot und allen Dabletönen.

Doch fragt du irgendeine Frau des Kontinents, in welchen Farben sie ihren Winterhut gewählt, so sagt sie dir: in Schwarz.

### „Zurückgelegtes“ im Haushalt

Wenn nach der Heimkehr vom Urlaub die Wohnung wieder blühend hergerichtet ist und das herbstliche Großreinemachen auch in die verdecktesten Stäubwinkel heilige Ordnung gebracht hat, dann kommt gewöhnlich der Tragdie zweiter Teil daran: Ordnungsmachen im dunklen Schoße von Schränken und Schubladen. Mancherlei hat sich da in einem Jahre gesammelt an Nesten der verschiedensten Art, unnützes Zeug, das man eigentlich nur darum aufbewahrt, weil man es „damals“ nicht übers Herz brachte, es wegzutun. Gewiß — man soll ja handherrschaftlich mit allem umgehen und immer überlegen, ob sich nicht dies oder jenes „einmal“ wieder würde verwerten lassen, aber viele Frauen sind doch darin eigentlich gar zu vorsichtig.

Unser Gegenwart ist zu kurzlebig, um sich, wie früher einmal, im Anfertigen von „Neuen aus Altem“ nicht genug tun zu können. Die Mode, der Geschmack, sie stürmen im Schneeschuhtempo vorwärts. Stoffreste von Kleidern, die man längst nicht mehr besitzt, aufzubewahren — wohlbedenkt, wenn es sich um kleine Stücken handelt, die man höchstens zum Ausbessern hätte verwenden können — alte verrostete Blumen, die einmal der Stolz eines Hutes waren, der auch verkauft, verbogen, verblüht, herumliegt, ein Cuddel Pelz, das von einer Verdrümmung übrig blieb, die nicht mehr vorhanden, zerfäulen, untragbare Wäschestücke, bei denen man immer nur an eventuelle Verwendung für Umschläge oder Verbände dachte — und sich ihrer niemals erinnerte, wenn im Laufe des Jahres solche gebraucht wurden, alles das hat wirklich keinen Sinn.

Zerbrosene Rahmen, tausend Kleinigkeiten, die man — zu wehleidig, um sie gleich wegzutun, aus der Sichtweite räumt, weil man sich von ihnen belästigt fühlte — vergessen hatte, und nun wiederfindet, wozu verkaufen sie und den Platz in den Schubladen oder Schränken. Was wirklich zu verwerten ist, irgendwie, irgendwann, soll man aufbewahren! Allen wertlosen Kram aber, der sich ansammelt, nur Staub fängt und Raum wegnimmt, mitleidlos weggeben. So wie man sich in allem anderen auf den Tag einstellen muß und keinen beschwerenden Ballast mitschleppen soll, so mag man auch bei dem „Zurückgelegten“ gründlich im Haushalt wenigstens einmal im Jahr Hochschau halten. Sich trennen können! Das ist ein Gebiet der Gegenwart.

### Allerlei praktische Winke

**Trübe Gläser zu reinigen.** Wenn Gläser ihr gutes Aussehen eingebüßt haben, erhalten sie ihren alten Glanz wieder, wenn man sie mit einer Pottaschgelösung wäscht, der man einen Teil Salznatron hinzugefügt hat und sie hiermit längere Zeit stehen läßt. Dann werden sie gründlich und in üblicher Weise blank poliert.

**Reinigung von Porzellanstecken.** Die häßlichen braunen Flecke in der Porzellanstecke lassen sich, namentlich wenn sie alt sind, sehr schwer entfernen. Man verführe Essig und Salz und reibe tüchtig damit, die Flecke werden meistens verschwinden.

**Herb- und Ofentüren blank zu erhalten.** Herb- und Ofentüren lassen sich sehr schön schwarz und blank erhalten, wenn man sie mit geräucherter Speckschwarten einreibt und dann mit Zeitungspapier nachpoliert. Ebenso kann man die Herdplatte behandeln. Gaslöcher sehen besonders blank und sauber aus, wenn man sie nach jedem Gebrauch mit feinem Papier abreibt. Man vermeidet dadurch das häßliche Beschmierer der Hände, das beim Gebrauch von Ofenschmiere nicht zu vermeiden ist.

**Butter erhält man wochenlang frisch,** wenn man sie in folgender Weise behandelt: Man drückt die Butter fest in einen Steintopf und läßt oben einen kleinen Raum frei. Den Topf stellt man umgekehrt auf einen tiefen Teller mit Wasser. Das Wasser muß täglich erneuert werden.

**In Kalk eingelegte Eier** lassen sich sehr gut kochen, wenn man an einer Spitze mit einer ganz dünnen Nadel ein kleines Loch macht. Man legt sie dann mit kaltem Wasser auf und läßt sie einige Minuten kochen. Solche Eier schmecken wie frische. Die dazu verwendete Nadel muß aber sehr dünn sein, sonst kochen die Eier aus.

**Beim Annähen eines Knopfes** lege man unter den Knopf eine Nadel. Diese Nadel verhindert, daß der Knopf zu dicht angenäht wird; nach dem Annähen kann man die Nadel bequem wieder herausziehen. Ein auf diese Weise angenähter Knopf hält länger als ein einfach angenähter.

### Für die Küche

**Obstpudding.** Einige Äpfel werden geschält, in Scheiben geschnitten oder Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen oder Zwetschgen halbiert und entkernt. Die Früchte werden in gekühtem Obstsaft halbweil gedämpft, leicht abtropfen lassen und in eine Auflaufform oder in eine Puddingform eingefüllt. Darüber gibt man feingehackten, mit blättrig geschnittenen Mandeln vermischten Eierschnee, läßt den Auflauf im heißen Ofen etwa 10 Minuten, bis der Eierschnee gelblich wird, oder man stellt die Form ins Wasserbad und kocht so lange, bis das Eiweiß fest geworden ist. Der Pudding kann nicht gefärbt werden, sondern muß, falls man ihn nicht in der Form servieren kann, löffelweise sorgfältig aus dieser genommen und auf eine Platte gelegt werden.

**Apfelcreme.** 4-5 Äpfel, etwas Zitronensaft, 100 Gramm Zucker, 2-3 Eiweiß, 1/2 Liter Rahm, Vanille. Die Äpfel werden ungeschält in einer mit Butter ausgestrichenen feuerfesten Platte oder auf dem sauber abgeriebenen Ofenboden weichgebraten, dann durch ein Sieb gestrichen, gefäht und die Masse 1/2 Stunde gerührt. Dann mischt man etwas Zitronensaft, den feingehackten Schnee der Eiweiß und den steifen süßen Rahm darunter und serviert die Creme in Glasküchen.

**Kaffeebraten mit pikanter Sauce.** Man brätet das Fleisch in der bekannten Weise und führt zur Sauce englischen Senf mit dem Pfefferstüb klar, fügt Johannisbrotgelenke, etwas Rotwein, Zitronensaft und ganz feingehackte Orangenschalen dazu. Die Sauce kann warm und auch kalt gereicht werden.

### Frauenkundgebung beim Katholikentag in Freiburg

Innerhalb der zahlreichen Veranstaltungen des Katholikentages trug die Festfeier der katholischen Frauenwelt einen besonderen Charakter. Im Sinne der katholischen Aktion fanden sich am 21. August alle katholischen Frauenvorgänge und die Frauenjugend, der katholische deutsche Frauenbund und seine Jugendabteilungen, die christlichen Müttervereine, die Jungfrauenkongregationen, die verschiedenen katholischen weiblichen Ständevereine und Jugendgemeinschaften zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammen. Als Ergänzung zu der Beratung über „ethisch-religiöse Aufgaben“, die der Vertretertag behandelte, veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft junger Frauen und des Jugendbundes des katholischen Deutschen Frauenbundes eine Ausstellung „Das christliche Heim“, die eine religiöse Heimgestaltung veranschaulichen soll. Die Feiern der Familienfeier im Sinne der katholischen Kirche, Volksgebräuche, die aus einer Verbundenheit des Volkes mit dem Gange des Kirchenjahres stammen, wurden dargestellt mit den künstlerischen Mitteln und Möglichkeiten unserer Zeit; aus der Praxis herausgewachsen, der Praxis des Familienlebens zu dienen.

### Schluss des redaktionellen Teils

Deutsche Frauen arbeitet nur mit den besten deutschen

**C.M.S.**

Handarbeits-Garnen: Perl-Stick-Garne, Stickseiden

Indonesien, das Firma, Indonesien

**CARL MEZ & SÖHNE A.-G.** FREIBURG I. B. WIEN GEGRÜNDET 1788

C.M.S. C.M.S.

Zu verlangen in jedem einblättrigen Geschäft. Einzelne Fäden werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. bezugslos aufgegeben.



# Sportliche Rundschau

## Schach-Weltmeisterschaft

### Aliechin — Bogoljubow in Wiesbaden

Am Freitag beginnt in Wiesbaden zwischen Dr. Aliechin und seinem Herausforderer Bogoljubow der Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Schach. Es werden insgesamt 30 Partien gespielt. Sieger ist, wer mindestens 15½ Punkte erzielt, sofern darin 8 Gewinnzähler enthalten sind. Hat Dr. Aliechin nach 30 Partien mehr Punkte als sein Gegner, ohne aber 8 Partien gewonnen zu haben, so ist der Kampf als unentschieden abzugeben. Wenn jedoch Bogoljubow nach 30 Partien einen Punktvorsprung hat, so muß der Kampf fortgesetzt werden, bis der Herausforderer entweder 8 Gewinne erzielt hat oder vom Weltmeister eingeholt worden ist.

### Die leiberrigen Schach-Weltmeisterschaften

Der Begriff einer Weltmeisterschaft im Schach ist noch nicht allzu alt. Erst als der Oesterreicher W. Steinitz im Jahre 1886 in Amerika einen Wettkampf gegen Zukertort gewann, nannte man Steinitz Weltmeister im Schach. Der erste Waise von Steinitz war der Russe Michael Tschigorin, gegen den Steinitz 1889 und 1892 Wettkämpfe um den Titel gewann. Im Jahre 1894 trat der damals 25jährige Emanuel Lasker aus Berlin in der Reumart dem 58 Jahre alten Steinitz zum Wettkampf um den Titel gegenüber. In diesem Treffen, das in Amerika stattfand, brachte Lasker, der 10 Partien gewann, 8 verlor und 4 unentschieden machte, die Schachweltmeisterschaft nach Deutschland. Zwei Jahre später machte Steinitz den Versuch, den Titel wieder zu erobern. Lasker wies den Oesterreicher

jedoch überlegen ab. Der Deutsche verteidigte die Weltmeisterschaft sehr zähe. 1907 schlug er den Amerikaner Maróczy ab, ohne daß dieser auch nur eine einzige Partie gewann. 1908 holte Lasker in seinem Kampfmann Dr. Lasker einen weit schwereren Gegner, den er aber ebenfalls mit 8½ bei fünf Remissen niederzwingen konnte. Dann gewann Lasker 1909 in Paris überlegen gegen Janowski, aber 1910 konnte Lasker gegen den Wiener Meister Schlechter nur unentschieden kämpfen, was ihm immerhin zur Behauptung des Titels genügte. Erst in der Inflationszeit trat Lasker dem Kubaner Capablanca in seiner Heimat gegenüber und konnte bei dem in Havanna herrschenden Klima gegen Capablanca, der glatt gewann, nicht bestehen. Capablanca konnte die Weltmeisterschaft nicht so lange behaupten wie Lasker, der fast drei Jahrzehnte im Besitze des Titels war. Schon sein erster Herausforderer, Dr. Aliechin, schlug ihn überausend.

### Die beiden Gegner

Der zum Franzosen gewordene Russe Dr. Aliechin hat die Weltmeisterschaft nun zum ersten Mal zu verteidigen. Nach der Partierform mühte man Aliechin einen höheren Sieg herauszuholen, aber bei man nicht damit auskommen, daß Capablanca hier gegen Aliechin liegen würde? Aliechin zeigte in Cuba zu aller Ehren, doch er ebenso nächsten spielen kann wie der Kubaner. Vielleicht erleben wir diesmal bei Bogoljubow etwas Ähnliches. Bogoljubow hat im Karlsbader Reichturnier sehr enttäuscht. Er hätte weniger Partien verloren, wenn er sie nicht durchaus hätte gewinnen wollen. Vielleicht gibt Bogoljubow in dem Wettkampf gegen Aliechin auch zum Sicherheitspiel über, und dann weiß man nicht, was aus

diesem Treffen gegen Aliechin herauskommt. In Wiesbaden werden zuerst 15 Partien durchgeführt. In der Zeitung dieses Wettkampfs befindet sich u. a. der Wiesbadener Postzeitungspräsident, unser Tennismeister Krohne.

Der Kampf beginnt am 5. September. Geöffnet wird von 14 bis 19 Uhr. Die am gleichen Tage nicht zu Ende geführten Partien werden am nächsten Tage weitergeführt, ohne daß an diesem Tage noch eine neue Partie angesetzt wird.

\* Erfolge des Tennis- und Turnierklubs Grün-Weiß Mannheim. Der Tennis- und Turnierklub Grün-Weiß spielte am Sonntag gegen Rot-Weiß Kaiserlautern und gewann mit 15:11 Punkten.

## Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 6. September

- Deutsche Sender
- Berlin (Welle 418), Königsplatz (Welle 1605) 10 Uhr: Abendunterhaltung mit Robert Koppel, 20 Uhr: Ego. Saenen von Herbert Hauptmann.
  - Dresden (Welle 258) 10.05 Uhr: Richard Strauß dirigiert eigene Werke, 20.30 Uhr: Volkstümliches Konzert.
  - Frankfurt (Welle 200) 12.15 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag, 17.45 Uhr: Von Stuttgart: Konzert, 20 Uhr: Von Stuttgart: Der Mantel, Oper in einem Akt, anschließend Schallplatten, anschließend von Mannheim: Aus dem Café Hebe: Lenzmusik.
  - Vangerberg (Welle 478) 07.30 Uhr: Brunnensongert, 18.05 Uhr: Klavierkonzert, 17.35 Uhr: Kammermusik, 20 Uhr: Haus- und Salonmusik, anschließend Nachtmusik und Tanz.
  - München (Welle 503), Kaiserplatz (Welle 270) 12.35 Uhr: Nürnberger Sendung: Minusklavier, 16 Uhr: Unterhaltungskonzert, 19.30 Uhr: Konzert des Wandorfenklub „Schira“, München 1922, 20.40 Uhr: Sinfoniekonzert.
  - Stuttgart (Welle 350) 12 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Der Mantel, Oper in einem Akt, 21 Uhr: Wir gehen ins Redout, anschließend aus d. Café Hebe in Mannheim Tanz.
- Ausländische Sender
- Wien (Welle 408) 20 Uhr: Moderner Humor, 20.30 Uhr: Wegerlieder, 22.15 Uhr: Sinfoniekonzert.
  - Sudapest (Welle 500) 20 Uhr: Sibelius, Sinfonie in 3 Akten, 22.30 Uhr: Sinfoniekonzert.
  - Davos (Welle 87,3) 20 Uhr: Fremdenkonzert, 21.30 Uhr: Der Geist der Vergangenheit. Ein Spiel mit Ödöden u. Orchestermusik, 22.35 Uhr: Lenzmusik.
  - Davos (Welle 156,3) 20.30 Uhr: Hausmusik (Variété) Programm, 21.15 Uhr: Konzert, 22 Uhr: Lenzmusik.
  - Wien (Welle 417) 20 Uhr: Konzert des Wiener Mandolinen-Orchesters, 22.05 Uhr: Konzert.
  - Berlin (Welle 409) 20 Uhr: Sinfoniekonzert.

## Wie wird das Wetter werden?

### Wetter-Vorauslagen für Freitag, 6. September 1929

Nach Fortdauer des sehr warmen und heiteren Wetters. — Einzelne Wärmegewitter.

### Wetter-Nachrichten

#### der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

St.	Zeit- punkt	Tem- peratur in °C	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Wichtig- ste Wetter- veränderung	
Wetzheim	151	15	31	14	SW	wolkent.	
Riedelstühl	563	751,5	19	27	18	S	leicht
Karlsruhe	120	761,8	10	31	17	SW	leicht
Bad. Bad.	218	762,0	18	29	15	W	wolkent.
Willingen	780	762,8	13	27	10	NW	leicht
Heidelberg	1275	641,1	10	20	15	W	leicht
Badenweil.	—	762,0	23	31	17	SW	leicht
St. Blasien	780	—	13	20	10	W	wolkent.
Oberrhein	—	—	—	—	—	—	—

Das Vordringen der kalten Welle tiefen Grades von Westen her hat zu keiner Aenderung des allgemeinen Witterungscharakters geführt. Lediglich im Süden des Landes kam es zu vereinzelten Wärmegewittern. Ueber dem westlichen und mitteleuropäischen Festlande herrscht wie bisher übernormal warmes Wetter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen in Deutschland verschiedentlich zwischen 15 und 20 Grad und die Höchsttemperaturen gestern allgemein bei 30 Grad.

### Wetter in Deutschland

**Nord- und Ostsee:**  
Nordsee heiter bis wolfig, leichte Westwinde. Western: warm und zeitweise heiter, stellenweise Morgennebel. Ostsee meist heiter, leichte Südwinde. Western: warm und meist heiter, nachts kühl.

**Ganz- und Thüringer Wald:**  
Wald heiter und windstill. Western: sehr warm und örtliche Gewitter.

**Rhein- und Moselgebiet:**  
Heiter und meist windstill. Western: sehr warm und heiter, frühmorgens Wärmegewitter.

**Alpen:**  
Heiter bei leichten Winden aus wechselnder Richtung. Western: frühmorgens Wärmegewitter, sonst heiter und sehr warm.

### Flugwetter

Das heitere und warme Wetter mit schwacher Luftbewegung am Boden hat angehalten. Ueber Nord- und Westdeutschland noch einige Gewitterherde. In der Höhe zwischen 500 und 1000 Meter wehen vorwiegend mäßige, stellenweise leichtböige Süd-Westwinde.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Telefon 26547

Saba 4 Höhren Defonom ist ein Hochleistungsgerät von ganz hervorragender Qualität und kostet in Vorkaufsführung nur RM. 100.— Für die ganzende Ausstattung, das Gerät ist neu, befreit Einkaufsteuer, Postkosten, liefert ein sehr niedriger Preis. Hören Sie sich diesen Empfänger unverbindlich bei uns an.

Stellenhalter: Kurt Hettergott  
Herstellend: Kurt Hettergott  
Kommunikation u. Telefon. K. Hettergott — Dresden, Dr. S. Hettergott — Berlin, K. Hettergott — Leipzig, K. Hettergott — Chemnitz, K. Hettergott — Bielefeld, K. Hettergott — Göttingen, K. Hettergott — Hannover, K. Hettergott — Köln, K. Hettergott — Frankfurt, K. Hettergott — Hamburg, K. Hettergott — München, K. Hettergott — Nürnberg, K. Hettergott — Regensburg, K. Hettergott — Stuttgart, K. Hettergott — Ulm, K. Hettergott — Wiesbaden, K. Hettergott — Zürich.

Für die mir erwiesene Teilnahme anlässlich des Verlustes meiner lieben Frau sage ich allen meinen herzlichsten Dank

Mannheim-Waldhof, 5. 9. 1929  
Tannenstr. 4

**Georg Hertlein**

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hochachtungsvoll

Dr. med. A. Schneider und Frau Lieschen geb. Faß  
Mannheim, 4. 9. 1929, Richard-Wagners-Str. 57

**Prof. Dr. Kissling**  
von der Reise zurück. 9896

**Amtliche Bekanntmachungen**

Das gewerbliche Vermieten von Kraftwagen zur Personenbeförderung betr.

Aufgrund des § 37 der Reichsgewerbeordnung, des § 61 der Bad. Wasserversorgungsordnung, des § 234a des Polizeiverordnungsbuches, des § 2 Absatz 3 und 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, sowie des § 209 Absatz 1 des Reichsverwaltungsgesetzes wurde nach Zustimmung des Stadtrats der Hauptstadt Mannheim und nach Vollziehung der Bekanntmachung des Herrn Verkehrsministeriums in Mannheim vom 30. August 1929 unter Aufhebung der ursprünglichen Vorschriften vom 14. Dezember 1927 eine veränderte Vorschrift über das gewerbliche Vermieten von Kraftwagen zur Personenbeförderung erteilt. Die am 10. September 1929 in Kraft tritt. — Der Vorstand der ursprünglichen Vorschriften kann während der Dienstunden in der Polizeidirektion L. 6. 1. Zimmer 9, eingesehen werden.

Mannheim, den 5. September 1929.  
Bd. Bezirksamt — Polizeidirektion C.

**Mannheimer Rhein- u. Hafenfahrten**  
**„Fürst Bismarck“**  
Telephon 306 87

**Die 3 letzten Fahrten:**  
Freitag 7 Uhr: **Rüdesheim** und zurück Mk. 2.—  
Samstag 3 Uhr: **Speyer** und zurück . . . Mk. 1.—  
Sonntag 7 Uhr: **Rüdesheim** und zurück Mk. 3.—  
Vorkauf: Verkehrsverein und Zigarettenhaus Kramer, Paradeplatz. Vor Abfahrt Karten auf dem Schiff.

**Eine Dame** sagt der Anderen, daß Schmitt's **Dauerwellen** die besten sind, unerreicht in Güte und Qualität, nach dem bewährtesten System Mayer-Karlsbad, pro Kopf 15.-Mk. gleich wieviel Wickel. 3206

2 Apparate . . . Prompte Bedienung!  
**SALON SCHMITT**  
Lange Rötterstraße 2 Tel. 537 01

**AUTO-REIFEN**  
Alle Fabrikate — Michelin-Lager  
**P. Maier & Gebhard**  
Telephon 285 76 S 4, 23/24

**Immobilien**

**Einfamilienhaus**  
am Kaimt - Platz  
(Nähe Waldpark) 3 Zimmer, Dielen, eingetragenes Bad, 2 Bäder, Warmwasser-Heizung 2m32

**zu verkaufen.**  
Gartenvorstadt-Genossenschaft e. G. m. H. Mannheim.

Verkauf 1. Württembergischer, 2. Preussischer, 3. Bayerischer, 4. Sächsischer, 5. Hannoverscher, 6. Oldenburgischer, 7. Mecklenburger, 8. Schleswiger, 9. Holsteiner, 10. Lübecker, 11. Hamburgischer, 12. Braunschweiger, 13. Oldenburgischer, 14. Mecklenburger, 15. Schleswiger, 16. Holsteiner, 17. Lübecker, 18. Hamburgischer, 19. Braunschweiger, 20. Oldenburgischer, 21. Mecklenburger, 22. Schleswiger, 23. Holsteiner, 24. Lübecker, 25. Hamburgischer, 26. Braunschweiger, 27. Oldenburgischer, 28. Mecklenburger, 29. Schleswiger, 30. Holsteiner, 31. Lübecker, 32. Hamburgischer, 33. Braunschweiger, 34. Oldenburgischer, 35. Mecklenburger, 36. Schleswiger, 37. Holsteiner, 38. Lübecker, 39. Hamburgischer, 40. Braunschweiger, 41. Oldenburgischer, 42. Mecklenburger, 43. Schleswiger, 44. Holsteiner, 45. Lübecker, 46. Hamburgischer, 47. Braunschweiger, 48. Oldenburgischer, 49. Mecklenburger, 50. Schleswiger, 51. Holsteiner, 52. Lübecker, 53. Hamburgischer, 54. Braunschweiger, 55. Oldenburgischer, 56. Mecklenburger, 57. Schleswiger, 58. Holsteiner, 59. Lübecker, 60. Hamburgischer, 61. Braunschweiger, 62. Oldenburgischer, 63. Mecklenburger, 64. Schleswiger, 65. Holsteiner, 66. Lübecker, 67. Hamburgischer, 68. Braunschweiger, 69. Oldenburgischer, 70. Mecklenburger, 71. Schleswiger, 72. Holsteiner, 73. Lübecker, 74. Hamburgischer, 75. Braunschweiger, 76. Oldenburgischer, 77. Mecklenburger, 78. Schleswiger, 79. Holsteiner, 80. Lübecker, 81. Hamburgischer, 82. Braunschweiger, 83. Oldenburgischer, 84. Mecklenburger, 85. Schleswiger, 86. Holsteiner, 87. Lübecker, 88. Hamburgischer, 89. Braunschweiger, 90. Oldenburgischer, 91. Mecklenburger, 92. Schleswiger, 93. Holsteiner, 94. Lübecker, 95. Hamburgischer, 96. Braunschweiger, 97. Oldenburgischer, 98. Mecklenburger, 99. Schleswiger, 100. Holsteiner, 101. Lübecker, 102. Hamburgischer, 103. Braunschweiger, 104. Oldenburgischer, 105. Mecklenburger, 106. Schleswiger, 107. Holsteiner, 108. Lübecker, 109. Hamburgischer, 110. Braunschweiger, 111. Oldenburgischer, 112. Mecklenburger, 113. Schleswiger, 114. Holsteiner, 115. Lübecker, 116. Hamburgischer, 117. Braunschweiger, 118. Oldenburgischer, 119. Mecklenburger, 120. Schleswiger, 121. Holsteiner, 122. Lübecker, 123. Hamburgischer, 124. Braunschweiger, 125. Oldenburgischer, 126. Mecklenburger, 127. Schleswiger, 128. Holsteiner, 129. Lübecker, 130. Hamburgischer, 131. Braunschweiger, 132. Oldenburgischer, 133. Mecklenburger, 134. Schleswiger, 135. Holsteiner, 136. Lübecker, 137. Hamburgischer, 138. Braunschweiger, 139. Oldenburgischer, 140. Mecklenburger, 141. Schleswiger, 142. Holsteiner, 143. Lübecker, 144. Hamburgischer, 145. Braunschweiger, 146. Oldenburgischer, 147. Mecklenburger, 148. Schleswiger, 149. Holsteiner, 150. Lübecker, 151. Hamburgischer, 152. Braunschweiger, 153. Oldenburgischer, 154. Mecklenburger, 155. Schleswiger, 156. Holsteiner, 157. Lübecker, 158. Hamburgischer, 159. Braunschweiger, 160. Oldenburgischer, 161. Mecklenburger, 162. Schleswiger, 163. Holsteiner, 164. Lübecker, 165. Hamburgischer, 166. Braunschweiger, 167. Oldenburgischer, 168. Mecklenburger, 169. Schleswiger, 170. Holsteiner, 171. Lübecker, 172. Hamburgischer, 173. Braunschweiger, 174. Oldenburgischer, 175. Mecklenburger, 176. Schleswiger, 177. Holsteiner, 178. Lübecker, 179. Hamburgischer, 180. Braunschweiger, 181. Oldenburgischer, 182. Mecklenburger, 183. Schleswiger, 184. Holsteiner, 185. Lübecker, 186. Hamburgischer, 187. Braunschweiger, 188. Oldenburgischer, 189. Mecklenburger, 190. Schleswiger, 191. Holsteiner, 192. Lübecker, 193. Hamburgischer, 194. Braunschweiger, 195. Oldenburgischer, 196. Mecklenburger, 197. Schleswiger, 198. Holsteiner, 199. Lübecker, 200. Hamburgischer, 201. Braunschweiger, 202. Oldenburgischer, 203. Mecklenburger, 204. Schleswiger, 205. Holsteiner, 206. Lübecker, 207. Hamburgischer, 208. Braunschweiger, 209. Oldenburgischer, 210. Mecklenburger, 211. Schleswiger, 212. Holsteiner, 213. Lübecker, 214. Hamburgischer, 215. Braunschweiger, 216. Oldenburgischer, 217. Mecklenburger, 218. Schleswiger, 219. Holsteiner, 220. Lübecker, 221. Hamburgischer, 222. Braunschweiger, 223. Oldenburgischer, 224. Mecklenburger, 225. Schleswiger, 226. Holsteiner, 227. Lübecker, 228. Hamburgischer, 229. Braunschweiger, 230. Oldenburgischer, 231. Mecklenburger, 232. Schleswiger, 233. Holsteiner, 234. Lübecker, 235. Hamburgischer, 236. Braunschweiger, 237. Oldenburgischer, 238. Mecklenburger, 239. Schleswiger, 240. Holsteiner, 241. Lübecker, 242. Hamburgischer, 243. Braunschweiger, 244. Oldenburgischer, 245. Mecklenburger, 246. Schleswiger, 247. Holsteiner, 248. Lübecker, 249. Hamburgischer, 250. Braunschweiger, 251. Oldenburgischer, 252. Mecklenburger, 253. Schleswiger, 254. Holsteiner, 255. Lübecker, 256. Hamburgischer, 257. Braunschweiger, 258. Oldenburgischer, 259. Mecklenburger, 260. Schleswiger, 261. Holsteiner, 262. Lübecker, 263. Hamburgischer, 264. Braunschweiger, 265. Oldenburgischer, 266. Mecklenburger, 267. Schleswiger, 268. Holsteiner, 269. Lübecker, 270. Hamburgischer, 271. Braunschweiger, 272. Oldenburgischer, 273. Mecklenburger, 274. Schleswiger, 275. Holsteiner, 276. Lübecker, 277. Hamburgischer, 278. Braunschweiger, 279. Oldenburgischer, 280. Mecklenburger, 281. Schleswiger, 282. Holsteiner, 283. Lübecker, 284. Hamburgischer, 285. Braunschweiger, 286. Oldenburgischer, 287. Mecklenburger, 288. Schleswiger, 289. Holsteiner, 290. Lübecker, 291. Hamburgischer, 292. Braunschweiger, 293. Oldenburgischer, 294. Mecklenburger, 295. Schleswiger, 296. Holsteiner, 297. Lübecker, 298. Hamburgischer, 299. Braunschweiger, 300. Oldenburgischer, 301. Mecklenburger, 302. Schleswiger, 303. Holsteiner, 304. Lübecker, 305. Hamburgischer, 306. Braunschweiger, 307. Oldenburgischer, 308. Mecklenburger, 309. Schleswiger, 310. Holsteiner, 311. Lübecker, 312. Hamburgischer, 313. Braunschweiger, 314. Oldenburgischer, 315. Mecklenburger, 316. Schleswiger, 317. Holsteiner, 318. Lübecker, 319. Hamburgischer, 320. Braunschweiger, 321. Oldenburgischer, 322. Mecklenburger, 323. Schleswiger, 324. Holsteiner, 325. Lübecker, 326. Hamburgischer, 327. Braunschweiger, 328. Oldenburgischer, 329. Mecklenburger, 330. Schleswiger, 331. Holsteiner, 332. Lübecker, 333. Hamburgischer, 334. Braunschweiger, 335. Oldenburgischer, 336. Mecklenburger, 337. Schleswiger, 338. Holsteiner, 339. Lübecker, 340. Hamburgischer, 341. Braunschweiger, 342. Oldenburgischer, 343. Mecklenburger, 344. Schleswiger, 345. Holsteiner, 346. Lübecker, 347. Hamburgischer, 348. Braunschweiger, 349. Oldenburgischer, 350. Mecklenburger, 351. Schleswiger, 352. Holsteiner, 353. Lübecker, 354. Hamburgischer, 355. Braunschweiger, 356. Oldenburgischer, 357. Mecklenburger, 358. Schleswiger, 359. Holsteiner, 360. Lübecker, 361. Hamburgischer, 362. Braunschweiger, 363. Oldenburgischer, 364. Mecklenburger, 365. Schleswiger, 366. Holsteiner, 367. Lübecker, 368. Hamburgischer, 369. Braunschweiger, 370. Oldenburgischer, 371. Mecklenburger, 372. Schleswiger, 373. Holsteiner, 374. Lübecker, 375. Hamburgischer, 376. Braunschweiger, 377. Oldenburgischer, 378. Mecklenburger, 379. Schleswiger, 380. Holsteiner, 381. Lübecker, 382. Hamburgischer, 383. Braunschweiger, 384. Oldenburgischer, 385. Mecklenburger, 386. Schleswiger, 387. Holsteiner, 388. Lübecker, 389. Hamburgischer, 390. Braunschweiger, 391. Oldenburgischer, 392. Mecklenburger, 393. Schleswiger, 394. Holsteiner, 395. Lübecker, 396. Hamburgischer, 397. Braunschweiger, 398. Oldenburgischer, 399. Mecklenburger, 400. Schleswiger, 401. Holsteiner, 402. Lübecker, 403. Hamburgischer, 404. Braunschweiger, 405. Oldenburgischer, 406. Mecklenburger, 407. Schleswiger, 408. Holsteiner, 409. Lübecker, 410. Hamburgischer, 411. Braunschweiger, 412. Oldenburgischer, 413. Mecklenburger, 414. Schleswiger, 415. Holsteiner, 416. Lübecker, 417. Hamburgischer, 418. Braunschweiger, 419. Oldenburgischer, 420. Mecklenburger, 421. Schleswiger, 422. Holsteiner, 423. Lübecker, 424. Hamburgischer, 425. Braunschweiger, 426. Oldenburgischer, 427. Mecklenburger, 428. Schleswiger, 429. Holsteiner, 430. Lübecker, 431. Hamburgischer, 432. Braunschweiger, 433. Oldenburgischer, 434. Mecklenburger, 435. Schleswiger, 436. Holsteiner, 437. Lübecker, 438. Hamburgischer, 439. Braunschweiger, 440. Oldenburgischer, 441. Mecklenburger, 442. Schleswiger, 443. Holsteiner, 444. Lübecker, 445. Hamburgischer, 446. Braunschweiger, 447. Oldenburgischer, 448. Mecklenburger, 449. Schleswiger, 450. Holsteiner, 451. Lübecker, 452. Hamburgischer, 453. Braunschweiger, 454. Oldenburgischer, 455. Mecklenburger, 456. Schleswiger, 457. Holsteiner, 458. Lübecker, 459. Hamburgischer, 460. Braunschweiger, 461. Oldenburgischer, 462. Mecklenburger, 463. Schleswiger, 464. Holsteiner, 465. Lübecker, 466. Hamburgischer, 467. Braunschweiger, 468. Oldenburgischer, 469. Mecklenburger, 470. Schleswiger, 471. Holsteiner, 472. Lübecker, 473. Hamburgischer, 474. Braunschweiger, 475. Oldenburgischer, 476. Mecklenburger, 477. Schleswiger, 478. Holsteiner, 479. Lübecker, 480. Hamburgischer, 481. Braunschweiger, 482. Oldenburgischer, 483. Mecklenburger, 484. Schleswiger, 485. Holsteiner, 486. Lübecker, 487. Hamburgischer, 488. Braunschweiger, 489. Oldenburgischer, 490. Mecklenburger, 491. Schleswiger, 492. Holsteiner, 493. Lübecker, 494. Hamburgischer, 495. Braunschweiger, 496. Oldenburgischer, 497. Mecklenburger, 498. Schleswiger, 499. Holsteiner, 500. Lübecker, 501. Hamburgischer, 502. Braunschweiger, 503. Oldenburgischer, 504. Mecklenburger, 505. Schleswiger, 506. Holsteiner, 507. Lübecker, 508. Hamburgischer, 509. Braunschweiger, 510. Oldenburgischer, 511. Mecklenburger, 512. Schleswiger, 513. Holsteiner, 514. Lübecker, 515. Hamburgischer, 516. Braunschweiger, 517. Oldenburgischer, 518. Mecklenburger, 519. Schleswiger, 520. Holsteiner, 521. Lübecker, 522. Hamburgischer, 523. Braunschweiger, 524. Oldenburgischer, 525. Mecklenburger, 526. Schleswiger, 527. Holsteiner, 528. Lübecker, 529. Hamburgischer, 530. Braunschweiger, 531. Oldenburgischer, 532. Mecklenburger, 533. Schleswiger, 534. Holsteiner, 535. Lübecker, 536. Hamburgischer, 537. Braunschweiger, 538. Oldenburgischer, 539. Mecklenburger, 540. Schleswiger, 541. Holsteiner, 542. Lübecker, 543. Hamburgischer, 544. Braunschweiger, 545. Oldenburgischer, 546. Mecklenburger, 547. Schleswiger, 548. Holsteiner, 549. Lübecker, 550. Hamburgischer, 551. Braunschweiger, 552. Oldenburgischer, 553. Mecklenburger, 554. Schleswiger, 555. Holsteiner, 556. Lübecker, 557. Hamburgischer, 558. Braunschweiger, 559. Oldenburgischer, 560. Mecklenburger, 561. Schleswiger, 562. Holsteiner, 563. Lübecker, 564. Hamburgischer, 565. Braunschweiger, 566. Oldenburgischer, 567. Mecklenburger, 568. Schleswiger, 569. Holsteiner, 570. Lübecker, 571. Hamburgischer, 572. Braunschweiger, 573. Oldenburgischer, 574. Mecklenburger, 575. Schleswiger, 576. Holsteiner, 577. Lübecker, 578. Hamburgischer, 579. Braunschweiger, 580. Oldenburgischer, 581. Mecklenburger, 582. Schleswiger, 583. Holsteiner, 584. Lübecker, 585. Hamburgischer, 586. Braunschweiger, 587. Oldenburgischer, 588. Mecklenburger, 589. Schleswiger, 590. Holsteiner, 591. Lübecker, 592. Hamburgischer, 593. Braunschweiger, 594. Oldenburgischer, 595. Mecklenburger, 596. Schleswiger, 597. Holsteiner, 598. Lübecker, 599. Hamburgischer, 600. Braunschweiger, 601. Oldenburgischer, 602. Mecklenburger, 603. Schleswiger, 604. Holsteiner, 605. Lübecker, 606. Hamburgischer, 607. Braunschweiger, 608. Oldenburgischer, 609. Mecklenburger, 610. Schleswiger, 611. Holsteiner, 612. Lübecker, 613. Hamburgischer, 614. Braunschweiger, 615. Oldenburgischer, 616. Mecklenburger, 617. Schleswiger, 618. Holsteiner, 619. Lübecker, 620. Hamburgischer, 621. Braunschweiger, 622. Oldenburgischer, 623. Mecklenburger, 624. Schleswiger, 625. Holsteiner, 626. Lübecker, 627. Hamburgischer, 628. Braunschweiger, 629. Oldenburgischer, 630. Mecklenburger, 631. Schleswiger, 632. Holsteiner, 633. Lübecker, 634. Hamburgischer, 635. Braunschweiger, 636. Oldenburgischer, 637. Mecklenburger, 638. Schleswiger, 639. Holsteiner, 640. Lübecker, 641. Hamburgischer, 642. Braunschweiger, 643. Oldenburgischer, 644. Mecklenburger, 645. Schleswiger, 646. Holsteiner, 647. Lübecker, 648. Hamburgischer, 649. Braunschweiger, 650. Oldenburgischer, 651. Mecklenburger, 652. Schleswiger, 653. Holsteiner, 654. Lübecker, 655. Hamburgischer, 656. Braunschweiger, 657. Oldenburgischer, 658. Mecklenburger, 659. Schleswiger, 660. Holsteiner, 661. Lübecker, 662. Hamburgischer, 663. Braunschweiger, 664. Oldenburgischer, 665. Mecklenburger, 666. Schleswiger, 667. Holsteiner, 668. Lübecker, 669. Hamburgischer, 670. Braunschweiger, 671. Oldenburgischer, 672. Mecklenburger, 673. Schleswiger, 674. Holsteiner, 675. Lübecker, 676. Hamburgischer, 677. Braunschweiger, 678. Oldenburgischer, 679. Mecklenburger, 680. Schleswiger, 681. Holsteiner, 682. Lübecker, 683. Hamburgischer, 684. Braunschweiger, 685. Oldenburgischer, 686. Mecklenburger, 687. Schleswiger, 688. Holsteiner, 689. Lübecker, 690. Hamburgischer, 691. Braunschweiger, 692. Oldenburgischer, 693. Mecklenburger, 694. Schleswiger, 695. Holsteiner, 696. Lübecker, 697. Hamburgischer, 698. Braunschweiger, 699. Oldenburgischer, 700. Mecklenburger, 701. Schleswiger, 702. Holsteiner, 703. Lübecker, 704. Hamburgischer, 705. Braunschweiger, 706. Oldenburgischer, 707. Mecklenburger, 708. Schleswiger, 709. Holsteiner, 710. Lübecker, 711. Hamburgischer, 712. Braunschweiger, 713. Oldenburgischer, 714. Mecklenburger, 715. Schleswiger, 716. Holsteiner, 717. Lübecker, 718. Hamburgischer, 719. Braunschweiger, 720. Oldenburgischer, 721. Mecklenburger, 722. Schleswiger, 723. Holsteiner, 724. Lübecker, 725. Hamburgischer, 726. Braunschweiger, 727. Oldenburgischer, 728. Mecklenburger, 729. Schleswiger, 730. Holsteiner, 731. Lübecker, 732. Hamburgischer, 733. Braunschweiger, 734. Oldenburgischer, 735. Mecklenburger, 736. Schleswiger, 737. Holsteiner, 738. Lübecker, 739. Hamburgischer, 740. Braunschweiger, 741. Oldenburgischer, 742. Mecklenburger, 743. Schleswiger, 744. Holsteiner, 745. Lübecker, 746. Hamburgischer, 74



